



**REPORTER
OHNE GRENZEN**
FÜR INFORMATIONSFREIHEIT

Der Kreml auf allen Kanälen

Wie der russische Staat das Fernsehen lenkt

Oktober 2013

Mit der Aktion »Power of Pencils« forderte Reporter ohne Grenzen im Mai 2012 mehr Pressefreiheit in Russland. © ddpimages / Clemens Bilan / dapd



Impressum

REPORTER OHNE GRENZEN

FÜR INFORMATIONSFREIHEIT

Herausgeber: *Reporter ohne Grenzen e.V.*

Titel: Der Kreml auf allen Kanälen. Wie der russische Staat das Fernsehen lenkt.

Erscheinungsdatum: 7. Oktober 2013

Konzeption: Ulrike Gruska, Gemma Pörzgen, Christian Mihr

Text: Ulrike Gruska

Redaktion: Gemma Pörzgen, Christian Mihr

Layout: Anna-Maria Roch

Verantwortlich: Christian Mihr

Titelfoto: Wohnzimmer in Sotschi 2012. Ein Mann schaut Nachrichten auf dem vom Kreml kontrollierten Kanal NTV © Vitus Saloshanka

Wir bedanken uns bei allen Fotografen sowie bei *AFP* und *ddp images* für die kostenfreie Nutzung der Bilder!

Inhalt

Vorwort	5
Zusammenfassung	6
1 Die Dominanz des Staatsfernsehens	10
2 Auf Anweisung von oben: Wie das russische Fernsehen kontrolliert wird	14
3 <i>TV Doschd</i> : eine Alternative?	28
4 Kremljournalismus für das Ausland	32
5 Kritik nur nach Erlaubnis: Die Olympischen Winterspiele in Sotschi 2014	38
6 Empfehlungen	46

A hand in a white sleeve holds a torch made of a rolled-up newspaper. The newspaper is on fire at the top, with bright yellow and orange flames. The background is dark. The newspaper has Russian text, including the word 'Обида' (Obida) and 'кор' (kor).

UNABHÄNGIGER JOURNALISMUS

Die schwerste Disziplin in Sotschi

**REPORTER
OHNE GRENZEN**
FÜR INFORMATIONSFREIHEIT

Vorwort

Als modernes, dynamisches und offenes Land will sich Russland während der Olympischen Winterspiele im Februar 2014 präsentieren. Dies wird jedoch kaum gelingen, solange die russische Führung autoritär regiert und der Bevölkerung grundlegende Bürgerrechte verweigert. *Reporter ohne Grenzen* zählt den russischen Präsidenten Wladimir Putin seit Jahren zu den größten Feinden der Pressefreiheit weltweit.

Wir beobachten mit Sorge, dass sportliche Großereignisse in jüngster Zeit häufig an Staaten vergeben werden, die Menschenrechte missachten und auch während der Sportveranstaltungen die Arbeit von Journalisten einschränken. *Reporter ohne Grenzen* fordert deshalb, Veranstalter sollten sich verpflichten, eine freie Berichterstattung auch zu kritischen Themen rund um solche Großereignisse zuzulassen. Wir betrachten Sportveranstaltungen wie die Olympischen Winterspiele 2014 in Sotschi und die Fußballweltmeisterschaft 2018 als Chance für Russland, sein Modernisierungsversprechen einzulösen, zu dem auch die Achtung der Pressefreiheit gehören muss. Deshalb haben wir uns nicht für einen Boykott der Spiele ausgesprochen. Wir fordern stattdessen, dass Journalisten während der Olympischen Spiele die Möglichkeit erhalten, in Russland frei und ungehindert zu berichten. Dazu gehört auch, dass kritische Themen wie die Korruption rund um die Großbaustellen in Sotschi oder Folgen für die Umwelt keine Tabus sind.

Statt unabhängigen Journalismus zu ermöglichen, setzt die russische Führung auch vor den Olympischen Spielen vor allem auf das Fernsehen, um mit der Kraft kontrollierter Bilder ihre Sicht auf die Welt zu vermitteln. Das Fernsehen ist im Inland eines der wichtigsten Machtinstrumente und auch im Ausland investiert der Kreml steigende Summen, um seiner Position Gehör zu verschaffen. *Reporter ohne Grenzen* wirft in diesem Bericht ein Schlaglicht darauf, wie die Machthaber in Russland das Fernsehen lenken: Wie hat es der Kreml geschafft, ehemals eigenständige Sender wieder zu seinem Sprachrohr zu machen? Wie kann das Staatsfernsehen seine monopolartige Stellung halten? Existieren alternative Kanäle? Wie funktioniert die politische Steuerung innerhalb der Redaktionen und welche Rolle spielt die Schere im Kopf der Journalisten? Versucht der Kreml auch im Ausland, die Berichte über sein Land zu lenken? Wie wirkt sich all das auf die Berichterstattung über die Olympischen Spiele in Sotschi 2014 aus?

Der Bericht »Der Kreml auf allen Kanälen« fußt auf rund 30 Interviews mit Journalisten, Medienexperten und Beobachtern, die ROG-Pressereferentin Ulrike Gruska im Sommer 2013 in Moskau und Berlin geführt hat. Viele Kollegen – vor allem aus staatlichen oder staatsnahen russischen Medien – waren nur anonym dazu bereit, mit *Reporter ohne Grenzen* zu sprechen, um ihre weitere Tätigkeit nicht zu gefährden. Wir danken ihnen und allen Gesprächspartnern für ihre Offenheit und die intensiven Einblicke, die sie uns in ihre Arbeit gewährt haben. Nur mit ihrer Hilfe können wir den Widerspruch aufzeigen zwischen dem modernen und weltoffenen Bild, das die russische Führung von ihrem Land vermitteln will, und der fehlenden Freiheit in einem Staat, der auf der ROG-Rangliste der Pressefreiheit nur auf Platz 148 von 179 Ländern steht.

Zusammenfassung

Ungeachtet aller Analysen über die vielgestaltige russische Presselandschaft oder die wachsende Bedeutung des Internets: Das Fernsehen ist für die Menschen in Russland die wichtigste politische Informationsquelle. Nach einer kurzen Periode der Freiheit Anfang der 1990er Jahre ist es erneut zum zentralen Pfeiler geworden, auf den die Staatsorgane ihre Macht stützen. Die drei größten Kanäle *Perwyj Kanal*, *Rossija* und *NTV* werden landesweit kostenlos ausgestrahlt und gehören entweder direkt dem Staat oder kremlnahen Oligarchen und Konzernen. Die Monopolstellung der staatlichen Sender stützt sich auf ein noch aus sowjetischer Zeit stammendes Übertragungssystem, das fast alle Haushalte des riesigen Landes erreicht.

Unabhängige Medien, die sich mit teilweise scharfer Kritik an den Machthabern profilieren, erreichen hingegen nur einen sehr geringen Teil der Bevölkerung. Auf dem Fernsehmarkt ist dies einzig der Privatsender *TV Doschd*, der sich im Dezember 2012 vergeblich darum bemühte, in das landesweite Übertragungssystem aufgenommen zu werden. Er ist nur über einige Kabelnetze und Satelliten sowie über das Internet zu empfangen. Online-Angebote wie die von *TV Doschd* oder der kritischen Internetzeitungen *lenta.ru* und *gazeta.ru* erreichen weniger als ein Prozent der Bevölkerung. Ähnliches gilt für die im Ausland bekannte kremlkritische Zeitung *Nowaja Gaseta* und den Radiosender *Echo Moskwy*. Solange diese Medien nur ein begrenztes Publikum erreichen, liegt ihre Existenz im Interesse des Kreml: Sie können im Ausland als Beleg für die Medienfreiheit angeführt werden, im Inland wirken sie als Ventil für Unzufriedenheit und Kritik. Zur gleichen Zeit versorgen die kremlfreundlichen Nachrichten der staatlichen Fernsehsender die Bevölkerung mit der offiziell genehmigten Version dessen, was in Russland und der Welt passiert.

Die Kontrolle über die größten Fernsehsender des Landes hat der Kreml zum einen durch die Neuordnung der Besitzverhältnisse auf dem Fernsehmarkt erreicht. Bereits kurz nach dem ersten Amtsantritt Wladimir Putins im Jahr 2000 zerschlug er die Konzerne privater Medienmogule und eignete sich deren Sender an. Zum anderen betrieb die Staatsspitze jahrelang eine gezielte Personalpolitik und besetzte leitende Posten in den Redaktionen mit überzeugten Kremlanhängern. Nach und nach wurden sämtliche Sendungen gestrichen, die Kritik an führenden Politikern wagten. Zahlreiche Journalisten wechselten den Beruf oder gingen ins Ausland. Übrig blieben jene, die sich den Machthabern nicht entgegen stellen und ihre Überzeugungen nicht offen auf dem Bildschirm vertreten. Exemplarisch steht für diese Politik der jahrelangen systematischen Gleichschaltung der Sender *NTV*, der Anfang der 1990er Jahre noch als die Speerspitze des kritischen Journalismus im postsowjetischen Russland galt. Während der Massenproteste Ende 2011/Anfang 2012, als Zehntausende für freie Wahlen demonstrierten, trat er mehrmals als offensichtlicher Handlanger des Kreml in Erscheinung und diffamierte Kritiker der Regierung als Staatsfeinde.

Seit Beginn der dritten Amtszeit Putins als Präsident im Mai 2012 wurden zudem zahlreiche Gesetze verabschiedet, die die Freiheit von Journalisten weiter einschränken. So ist Verleumdung seit Juli 2012 wieder ein Straftatbestand. Für Journalisten erhöht das die Gefahr, wegen kritischer Artikel verklagt zu werden. Auch der »Verrat von Staatsgeheimnissen« und »Spionage« werden seit Ende 2012 strenger bestraft. Seit 2013 ist es verboten, in den Medien Schimpfwörter zu benutzen, religiöse Werte zu beleidigen oder für »nichttraditionelle sexuelle Beziehungen« zu werben. Durch ihre weit interpretierbaren Formulierungen bieten diese Gesetze breiten Raum für Missbrauch. Zum Beispiel ist völlig unklar, welche Schimpfwörter



Demonstration für
Artikel 31 der
russischen Verfassung,
der Versammlungs-
freiheit garantiert.
© ddpimages

genau verboten sind. Die Strafen für Zuwiderhandlungen gegen diese Gesetze betragen zum Teil mehrere zehntausend Euro, im schlimmsten Fall können Medien vorübergehend geschlossen werden.

Angesichts dieser Lage ist Selbstzensur unter russischen Journalisten weit verbreitet. Nur wenige Redakteure – zumeist in kleineren Sendern mit überschaubarem Publikum – versuchen, Grenzen auszuloten und in ihren Sendungen von der vorgegebenen Linie abzuweichen. Prominente Fernsehgesichter, die sich zumindest gelegentlich offen gegen das Regime stellen, kann man an einer Hand abzählen. Zu ihnen gehören Alexej Piwowarow, Sprecher der Hauptnachrichten bei *NTV*, der parallel ein Dokumentarfilmprojekt über die Opposition organisiert, und Wladimir Posner, der eine Interviewsendung für den *Perwyj Kanal* produziert, aber immer wieder offen über Zensur spricht.

Der einzige Fernsehsender, der sich in seinen Berichten häufig offen gegen das Regime stellt, ist der im April 2010 gegründete private Kanal *TV Doschd*. Er spricht ein gebildetes Publikum in den großen Städten des Landes an und unterscheidet sich vor allem durch zahlreiche Livesendungen von den Programmen der staatlichen Kanäle. Ungeschnittene Interviews mit führenden Politikern oder Korrespondentengespräche von Schauplätzen aktueller Ereignisse sollen dem Zuschauer ein wirklichkeitsnahes Bild des Geschehens vermitteln. Dmitri Medwedew verhalf dem Sender zu Bekanntheit, als er ihn im April 2012 zu seinem letzten Interview als amtierender Präsident einlud. Normalerweise sind zu solchen Interviews in Russland nur die großen Staatssender zugelassen.

Zuvor hatte Medwedew mit der Initiative, einen öffentlich-rechtlichen Rundfunksender in Russland aufzubauen, Hoffnungen auf eine größere Vielfalt in der Berichterstattung geweckt. Die Initiative wurde von deutscher Seite durch Beratungen im Rahmen des Petersburger Dialogs unterstützt, brachte jedoch nicht die gewünschte Alternative zum herkömmlichen Staatsfernsehen hervor. Der neue Kanal *OTR*, der im Mai 2013 auf Sendung ging, wird vom Staat finanziert, Aufsichtsgremien und Führungspersonal ernannt der russische Präsident. *OTR* zeigt vor allem Nachrichten aus den russischen Regionen und Spielfilme. Bereits zwei Monate nach dem Start verkündete Chefredakteur Anatoli Lyssenko, das Budget des Senders sei aufgebraucht und seine Zukunft unklar.

Deutlich mehr lässt sich die russische Regierung ihren Auslandssender *Russia Today* (seit 2009 kurz: *RT*) kosten. Mit einem Budget von etwa 250 Mio. Euro jährlich betreibt *RT* Büros in 19 Ländern und nimmt für sich in Anspruch, eine Alternative zu *CNN International* und *BBC World* zu sein. Seine Nachrichten-



kanäle auf Englisch, Arabisch und Spanisch wollen einen alternativen, russischen Blick auf die Welt vermitteln und sollen dem Kremlin international zu mehr Einfluss verhelfen. RT stellt internationalen Fernsehsendern einen Teil seines Materials kostenlos zur Verfügung und hat 2012 in Berlin die Videoagentur *Ruptly* gegründet, die vermeintlich journalistisches Material weit unter den Preisen etablierter Nachrichtenagenturen anbietet. Ähnliche Wege geht der Kremlin im Printbereich mit dem Projekt *Russia beyond the Headlines*, das Beilagen für international renommierte Medien – darunter die *Süddeutsche Zeitung* – produziert und sein Material ebenfalls zum Teil kostenlos abgibt.

In der Berichterstattung über die bevorstehenden Olympischen Spiele in Sotschi konzentrieren sich die staatsnahen russischen Fernsehkanäle auf Erfolgsmeldungen. Sie berichten über reibungslos verlaufende



Testwettbewerbe, die Eröffnung neuer Stadien oder die Präsentation der Medaillen. Kritik wagen sie nur, wenn sie von oberster Stelle die Erlaubnis erhalten. So geschehen, nachdem Wladimir Putin im Februar 2013 Sotschi besuchte und ranghohe Beamte für explodierende Kosten und Verzögerungen beim Bau der Anlagen rügte. Ansonsten erfährt der Fernsehzuschauer kaum etwas über die massiven Probleme in Sotschi von Umweltzerstörung und Zwangsumsiedlungen bis zur ausufernden Korruption und der Ausbeutung von Gastarbeitern. Auch die mehr als zehntausend Sportberichterstatter, die im Winter 2014 nach Sotschi reisen, werden davon nicht viel mitbekommen, denn die vom Internationalen Olympischen Komitee organisierte Olympia-Berichterstattung konzentriert sich ausschließlich auf das sportliche Geschehen und folgt einem ähnlichen Muster, egal ob die Spiele in China, Kanada, Großbritannien oder Russland stattfinden.

1 Die Dominanz des Staatsfernsehens

Das Fernsehen ist in Russland nicht nur die wichtigste politische Informationsquelle, es ist nach dem Machtantritt Wladimir Putins im Jahr 2000 auch wieder zum zentralen Pfeiler geworden, auf den die Staatsorgane ihre Macht stützen. Auch wenn Analysen über die vielgestaltige Presselandschaft Russlands oder die erwachende Opposition im Internet gelegentlich etwas anderes suggerieren: Die Mehrheit der Russen sieht nach wie vor fern. Fast 90 Prozent der Bevölkerung beziehen politische Nachrichten in erster Linie aus dem Fernsehen.¹

Der Kreml kann die Verbreitung politischer Nachrichten auf diesem Weg nahezu monopolartig kontrollieren. Die größten, landesweit empfangbaren Sender gehören entweder direkt dem Staat oder regimetreue Oligarchen und Konzernen: Der Kanal *Rossija* (Russland) ist Teil der staatlichen Medienholding *WGTRK*. Der *Perwyj Kanal* (Erster Kanal) gehört zu 51 Prozent dem Staat, den Rest der Aktien teilen sich die kremlnahen Oligarchen Juri Kowaltschuk und Roman Abramowitsch.² Der Sender *NTV* wird seit 2007 komplett von *Gasprom-Media* kontrolliert, der Holding des halbstaatlichen Energiekonzerns. Einer der populärsten kleineren Sender, *Ren-TV*, gehört ebenfalls Kowaltschuk. Regionale Sender, die sich gelegentlich Kritik an den Machthabern in Moskau erlauben können, stehen bis auf wenige Ausnahmen unter strenger Kontrolle der jeweiligen Gebietsgouverneure und -verwaltungen. Die einzige Ausnahme auf dem staatlich kontrollierten Fernsehmarkt ist der Privatsender *TV Doschd* (Regen). Er gehört der Medienmanagerin Natalja Sindejewa, die vorher bereits erfolgreich einen Radiosender aufbaute.

Die Monopolstellung der staatlichen Sender liegt zu einem großen Teil in dem landesweiten Übertragungssystem begründet, das noch aus Sowjetzeiten stammt. Darüber erreichen der *Perwyj Kanal* 99 Prozent, *Rossija* 95 Prozent und *NTV* 75 Prozent der Einwohner Russlands. Angesichts der Größe des Landes ist es für andere Kanäle meist zu teuer, alternative Übertragungssysteme aufzubauen. Verstärkt wird diese Situation durch einen Präsidentenerlass vom 24. Juni 2009 über verpflichtend auszustrahlende Rundfunkkanäle. Er soll »sicherstellen, dass die Bevölkerung Zugang zu gesellschaftlich wichtigen Informationen bekommt« und beinhaltet eine Liste mit Kanälen, die landesweit kostenlos ausgestrahlt werden müssen.³ Dazu gehören unter anderem der *Perwyj Kanal*, *Rossija* und *NTV*. Es gab weder eine Ausschreibung noch eine Erklärung, wie die Auswahl der verpflichtend zu übertragenden Kanäle zustande kam.⁴ Laut einer Gesetzänderung vom Juni 2011 erhalten die Kanäle auf dieser Liste ihre Lizenzen auch künftig ohne Ausschreibung.⁵ Alle anderen müssen an Wettbewerben oder Versteigerungen der Medienaufsichtsbehörde *Roskomnadsor* teilnehmen, die für die Vergabe von Lizenzen zuständig ist.⁶ Der private Fernsehkanal *TV Doschd* bewarb sich im Dezember 2012 darum, in eine zweite Liste von Kanälen aufgenommen zu

1 Umfrage der Stiftung Öffentliche Meinung (FOM) vom Januar 2013: <http://fom.ru/posts/10823>, vgl. auch: *Russland-Analysen* Nr. 253, 08.03.2013: <http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen253.pdf>

2 *Wedomosti*, 26.11.2012: http://www.vedomosti.ru/companies/news/6459011/nedostupnoe_tv#sel=9:44,9:67

3 Präsidentenerlass Nr. 715: <http://www.rg.ru/2009/06/25/teleradio-dok.html>

4 *IRIS (Rechtliche Rundschau der Europäischen Audiovisuellen Informationsstelle)* 2011-7:1/42: <http://merlin.obs.coe.int/iris/2011/7/article42.de.html>

5 Gesetzestext: <http://www.rg.ru/2011/06/17/smi-dok.html>



werden, die landesweit digital übertragen werden müssen, wenn auch nicht von allen Anbietern kostenlos. *TV Doschd* erhielt den Zuschlag nicht, anders als mehrere Sportkanäle, der Unterhaltssender *STS* und der Musikkanal *Mus-TV*.⁷

Angesichts dieser Lage halten einige Politikwissenschaftler den Zugang zu politisch relevanten unabhängigen Nachrichten in Russland heute für »stärker eingeschränkt als jemals zuvor seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion«⁸. Schließlich hatten in den frühen 1990er Jahren noch mehrere Sender im Besitz konkurrierender Oligarchen mit politischen Informationen und Enthüllungen um die Gunst der Zuschauer geworben. Heute hingegen sei das Fernsehen »zu einer Abteilung des Machtapparates geworden«, so die russische Journalistin Irina Petrowskaja, die für den Radiosender *Echo Moskwy* die russische Fernsehlandschaft beobachtet.⁹ Selbst der Vorsitzende des Menschenrechtsrats beim russischen Präsidenten, Michail Fedotow, beklagte im Gespräch mit ROG, es gebe »keinen nennenswerten Unterschied zwischen den großen Kanälen«. Mit ihrer Konkurrenz um die skandalträchtigsten Inhalte und mit reißerischen Diskussionssendungen trügen sie dazu bei, dass das Niveau gesellschaftlicher Debatten immer mehr sinke.

Das Programm der staatlichen Sender besteht zu einem großen Teil aus Talkshows und Unterhaltungssendungen, die auf Emotionales und Boulevard setzen. Dazu kommen Serien, Kriminalfilme und Historiendramen, die oft mit großem Aufwand und sehr professionell produziert sind. Die Nachrichten dieser Kanäle versorgen die Zuschauer mit der offiziell genehmigten Version dessen, was in Russland und der Welt passiert. Analysen liefern fast ausschließlich kremelfreundliche Kommentatoren.

6 Das jeweilige Verfahren und die Teilnahmegebühren werden von der Regierung festgelegt, die Laufzeit der Lizenzen verlängert sich von gegenwärtig fünf auf zehn Jahre.

7 Ergebnisse des Wettbewerbs vom 14.12.2012: <http://rkn.gov.ru/news/rsoc/news17878.htm>

8 *Russland-Analysen* Nr. 253, 08.03.2013: <http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen253.pdf>

9 *NDR-Medienmagazin ZAPP*, 14.11.2012: <http://www.ndr.de/ratgeber/netzwelt/russland347.html>; Irina Petrowskaja analysiert in ihrer Sendung »Tschelowek is telewidenja« auf Radio *Echo Moskwy* wöchentlich das russische Fernsehen.



Kritische Medien mit sehr geringer Reichweite

Bei Kritik an der einseitigen Berichterstattung verweisen russische Amtsträger gern auf »unabhängige« Medien jenseits des Staatsfernsehens, die den Kreml teils in scharfer Form angreifen würden. Solche Medien gibt es durchaus – nur erreichen sie kaum nennenswerte Teile der Bevölkerung. Die im Ausland bekannte Zeitung *Nowaja Gaseta* (*Neue Zeitung*) erreicht selbst in Moskau nur rund ein Prozent aller Einwohner, den Radiosender *Echo Moskwy* (*Echo Moskaus*) hören in der gesamten Russischen Föderation täglich etwa 4,6 Prozent der Bevölkerung.¹⁰ Solange solche Medien nur ein begrenztes Publikum erreichen, ist ihre Existenz sogar im Interesse des Kreml: Sie können im Ausland als Beleg für die Medienfreiheit im Land angeführt werden, im Inland wirken sie als Ventil für Unzufriedenheit und Kritik.

Unabhängig sind beide Medien zumindest in wirtschaftlicher Hinsicht nur bedingt: *Echo Moskwy* gehört zu zwei Dritteln *Gasprom-Media*, seit März 2012 hat die staatlich kontrollierte Holding auch die Mehrheit im Aufsichtsrat des Senders inne. Die *Nowaja Gaseta*, die zu 51 Prozent der Redaktion, zu 39 Prozent dem Oligarchen Alexander Lebedew und zu 10 Prozent dem sowjetischen Ex-Präsidenten Michail Gorbatschow gehört, ist in finanziellen Schwierigkeiten, seit Lebedews Konten 2011 eingefroren wurden. Im Sommer 2012 kündigte der Geschäftsmann wegen steigenden Drucks der Geheimdienste seinen Rückzug aus Russland an.¹¹

Die schärfste Kritik an der herrschenden Machtelite und eine Vielzahl alternativer Informationen finden sich im Internet auf bestimmten Nachrichtenseiten und Blogportalen. Doch auch ihre Reichweite ist extrem gering. Die Nachrichtenseiten *lenta.ru* und *gazeta.ru* besuchten im Juni 2013 täglich rund 0,7 bzw. 0,5 Prozent aller Russen, das populäre Blogportal *slon.ru* 0,1 Prozent und die Seiten von *TV Doschd* (*tvrain.ru*) etwa 0,2 Prozent.¹² »Die meisten nutzen das Internet nicht, um Nachrichten zu lesen«, so Online-Journalist Ilja Asar im Gespräch mit ROG.¹³ Es diene vor allem zur Unterhaltung und zum Kontakt mit Freunden.

10 Erhebungen des Meinungsforschungsinstituts TNS Russia: <http://tns-global.ru/rus/data/ratings/press> (Dez. 2012-April 2013); <http://tns-global.ru/rus/data/ratings/radio>, (Okt. 2012-März 2013)

11 *Spiegel Online*, 03.08.2012: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/oligarch-alexander-lebedew-er-will-sich-aus-russland-zurueckziehen-a-848186.html>

12 Erhebung des Meinungsforschungsinstituts TNS Russia: <http://www.tns-global.ru/rus/data/ratings/index/>

13 Ilja Asar ist Korrespondent der Internetzeitung *lenta.ru*. Er wurde u.a. durch seine Berichte über den Krieg in Südossetien, die Ölarbeiterproteste in Kasachstan und über Wahlbetrug durch so genannte Karussell-Wähler bekannt: *lenta.ru*, 04.12.12 <http://lenta.ru/articles/2011/12/04/carousel/>

2 Auf Anweisung von oben: Wie das russische Fernsehen kontrolliert wird

»Natürlich sind unsere Nachrichten staatlich gefärbt, es wäre ja auch komisch, wenn nicht«, erklärt Konstantin Ernst, Generaldirektor des Staatssenders *Perwyj Kanal*. Über bestimmte Oppositionelle werde deshalb in den Nachrichten seines Senders nicht berichtet.¹ »Russland ist frei wie nie zuvor in seiner Geschichte«, begeistert sich der Hauptnachrichtensprecher des Kanals *Rossija*, Dmitri Kisseljow, und gratuliert Präsident Putin während seiner Sendung am 7. Oktober 2012 zwölf Minuten lang zum Geburtstag.² Auch Arkadi Mamontow, der im Auftrag der Regierung Dokumentarfilme dreht, die Kremlkritiker diskreditieren, findet: »Russland ist das beste Land auf der Welt.«³

Die Einmütigkeit unter den Programmdirektoren, Nachrichtensprechern und Kommentatoren der landesweiten Kanäle ist das Ergebnis einer langfristigen, systematischen Gleichschaltung des russischen Fernsehens. Ihr Beginn fällt mit dem ersten Amtsantritt Wladimir Putins als Präsident im Jahr 2000 zusammen. Der Kreml entmachtete zunächst die Medienmogule Boris Beresowski und Wladimir Gussinski und brachte ihre Fernsehkanäle unter seine Kontrolle: Im Herbst 2000 kaufte der kremlnahe Milliardär Roman Abramowitsch dem Oligarchen Boris Beresowski die Aktienmehrheit am Sender *ORT* ab und wandelte ihn in den heutigen *Perwyj Kanal* um.⁴ Im April 2001 übernahm *Gasprom-Media*, eine Tochterfirma des staatlichen Energiekonzerns, die Mehrheit am zuvor ausgesprochen regierungskritischen Sender *NTV* von Wladimir Gussinski. Der zweitgrößte russische Sender, der heutige Kanal *Rossija* (ehem. *RTR*), wurde unterdessen zu einem landesweiten Netzwerk mit 80 regionalen Studios ausgebaut. So erlangte der Kreml binnen weniger Jahre die Kontrolle über die wichtigsten Kanäle.⁵

»Nachdem man die unabhängigen Sender zum Schweigen gebracht hatte, wurden nach und nach alle Sendungen und Formate in den übrigen Sendern gestrichen, die sich noch ansatzweise in unabhängiger Berichterstattung versuchten«, erinnert sich Alexej Simonow von der *Stiftung zum Schutz der Glasnost*, einer ROG-Partnerorganisation, die seit 1991 Verstöße gegen die Pressefreiheit dokumentiert.⁶ Verantwortliche Redakteure wurden versetzt oder entlassen. Andere gaben ihre Stelle wegen des stärker werdenden politischen Drucks selbst auf. Einige gingen ins Ausland, andere traten Dozentenstellen an Universitäten an oder widmeten sich fortan unpolitischen Projekten.

Die vierjährige Präsidentschaft des als medienfreundlich geltenden Dmitri Medwedew von 2008 bis 2012 änderte wenig an der Unterdrückung freier Medien, die Wladimir Putin in die Wege geleitet hatte. Zwar sandte Medwedew zunächst ermutigende Signale aus und bekannte sich immer wieder zu Pressefreiheit und Demokratie. Sein erstes großes Zeitungsinterview gab er im April 2009 der ausgesprochen kremlkritischen *Nowaja Gaset*a. Im April 2011 besuchte er den für seine mutigen Berichte bekannten

1 Interview von 2008, veröffentlicht am 07.04.2013: <http://www.anticomproamat.org/raznoe/levkovich.html>, weitere Informationen: <http://lenta.ru/news/2013/04/07/fragment/>

2 *Kommersant*, 10.10.2012: <http://www.kommersant.ru/doc/2034062>

3 Interview mit der Chefredakteurin von *pravda.ru*, Inna Nowikowa, 14.09.2012: <http://video.meta.ua/5060787.video>

4 Abramowitsch folgte nach eigenen Angaben der Empfehlung der Präsidialadministration: *BBC Russland*, 07.11.2011: http://www.bbc.co.uk/russian/uk/2011/11/111107_abramovich_berezovsky_court.shtml

5 *Russland-Analysen* Nr. 118, 17.11.2006: <http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen118.pdf>

6 Laufend aktualisierte Datenbank der *Glasnost-Stiftung*: <http://mediaconflictsinrussia.org/search/>



*Gasprom-Anlage in Moskau. Die Medienholding des staatlichen Energiekonzerns besitzt unter anderem den Fernsehsender NTV.
© Greg Westfall / Flickr*

Privatsender *TV Doschd* und verschaffte ihm damit einen enormen Zuwachs an Popularität. Zu seinem letzten Interview als amtierender Präsident lud Medwedew im April 2012 erstmals nicht nur die drei landesweit ausstrahlenden Staatssender ein, sondern auch *TV Doschd* und den kleineren Sender *Ren-TV*. Zum ersten Mal ließ sich ein Staatsoberhaupt nicht ausschließlich von Chefredakteuren und Generaldirektoren interviewen, sondern auch von kritischen politischen Journalisten wie Alexej Piwowarow (*NTV*) und Marianna Maksimowskaja (*Ren-TV*). Medwedew hat diese Praxis auch als Ministerpräsident beibehalten. Dennoch sehen Beobachter in seiner Politik nicht viel mehr als »liberale Kreml-Kosmetik«⁷. Denn unter Medwedew änderte sich nichts an der strikten Kontrolle der staatlichen Fernsehsender, die die Masse der Bevölkerung weiterhin mit stromlinienförmigen Nachrichten versorgen. Auch seine Initiative, ein vom Staat unabhängiges öffentlich-rechtliches Fernsehen aufzubauen, gilt als gescheitert (vgl. unten).

NTV – ein Fernsehkanal wird gleichgeschaltet

Exemplarisch steht für die staatliche Politik der Gleichschaltung einflussreicher Fernsehsender der Kanal *NTV*, der Ende der 1990er Jahre als die Speerspitze des kritischen Journalismus im postsowjetischen Russland galt. Schon als *Gasprom-Media* den Sender 2001 übernahm, verließen etliche Mitarbeiter aus Protest die Redaktion, unter ihnen die populäre Moderatorin Marianna Maksimowskaja, die über Umwege zu *Ren-TV* wechselte. Seit 2003 leitet sie dort ihr eigenes Politjournal, das wegen seiner alternativen Sichtweisen bei kritischen Intellektuellen beliebt ist.⁸ Anfang 2004 verkleinerten die neuen Eigentümer – vorgeblich aus wirtschaftlichen Gründen – die Nachrichtenredaktion von *NTV* erheblich und setzten etliche Informationssendungen ab.⁹ Leonid Parfjonow, der sich zunächst mit der neuen Führung arrangiert hatte und zum prominentesten Gesicht des Senders aufgestiegen war, musste *NTV* im Mai 2004 verlassen, nachdem er sich geweigert hatte, seine Sendungen zensieren zu lassen. Im Sommer 2004 verschwanden die beliebten Nachrichtenmoderatoren Tatjana Mitkowa und Michail Osokin vom Bildschirm.¹⁰ 2006 trennte sich der Sender abermals von einer Reihe erfahrener Journalisten und setzte mehrere Nachrichtensendungen trotz guter Einschaltquoten ab. Das Programm verschob sich merklich in Richtung Boulevard, immer öfter strich die Sendeleitung politisch nicht genehme Beiträge.

⁷ *Spiegel Online*, 15.04.2009: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/interview-mit-russlands-praesident-medwedews-liberale-kreml-kosmetik-a-619246.html>

⁸ Sendungen wie »Nedelja s Marijannoj Maksimowskoj« dienen als Ventil für unzufriedene Journalisten und Fernsehzuschauer. Sie erreichen allerdings nur ein sehr begrenztes Publikum. »Hätten wir mehr Zuschauer, würden sie die Sendung sofort schließen«, ist eine Kollegin Maksimowskajas überzeugt.

⁹ *Newsru*, 03.02.2004: <http://www.newsru.com/russia/03feb2004/ntv.html>

¹⁰ Mitkowa wurde Nachrichtenchefin und stellvertretende Generaldirektorin von *NTV*. Osokin verließ den Sender zwei Jahre später, ging zu *Ren-TV* und moderiert dort seit Februar 2013 seine eigene wöchentliche Nachrichtensendung.

Februar 2012: Auf dem Bolotnaja-Platz in Moskau demonstrieren tausende Menschen gegen eine dritte Amtszeit von Wladimir Putin und für mehr Pressefreiheit. © ddpimages / Greenfield / Sipa



Die vorerst letzte große Entlassungswelle bei NTV fiel mit den Massenprotesten Ende 2011/Anfang 2012 zusammen. Zehntausende demonstrierten damals in Moskau gegen die angekündigte Rückkehr Putins ins Präsidentenamt und forderten freie Wahlen. Die Entlassungen bei NTV trafen vor allem die Redakteure zweier Sendungen, die sich zumindest teilweise noch von den gleichförmigen Nachrichten der staatlichen Sender abhoben: die inzwischen abgesetzte Talkshow »NTVschniki« und das Informationsprogramm »Zentralnoje Telewidenije«. Mit Nikolaj Kartosia, der die Programme ins Leben gerufen hatte, verließen unter anderem die Chefredakteure beider Sendungen, Anton Krassowski und Ekaterina Gordejewa, die Redaktion.¹¹ Wegen zunehmender Konflikte mit der Senderleitung gingen außerdem Pawel Lobkow, der aufgrund seiner kritischen Haltung schon seit Jahren keine politischen Berichte mehr produzieren durfte, sowie die Chefredakteurin des Wochenrückblicks »Segodnja«, Sofia Gudkowa – angeblich, weil man ihr befohlen hatte, ihren Ex-Mann, den Abgeordneten und Putin-Kritiker Dmitri Gudkow, zu diskreditieren.¹²

Propaganda im Auftrag des Kreml

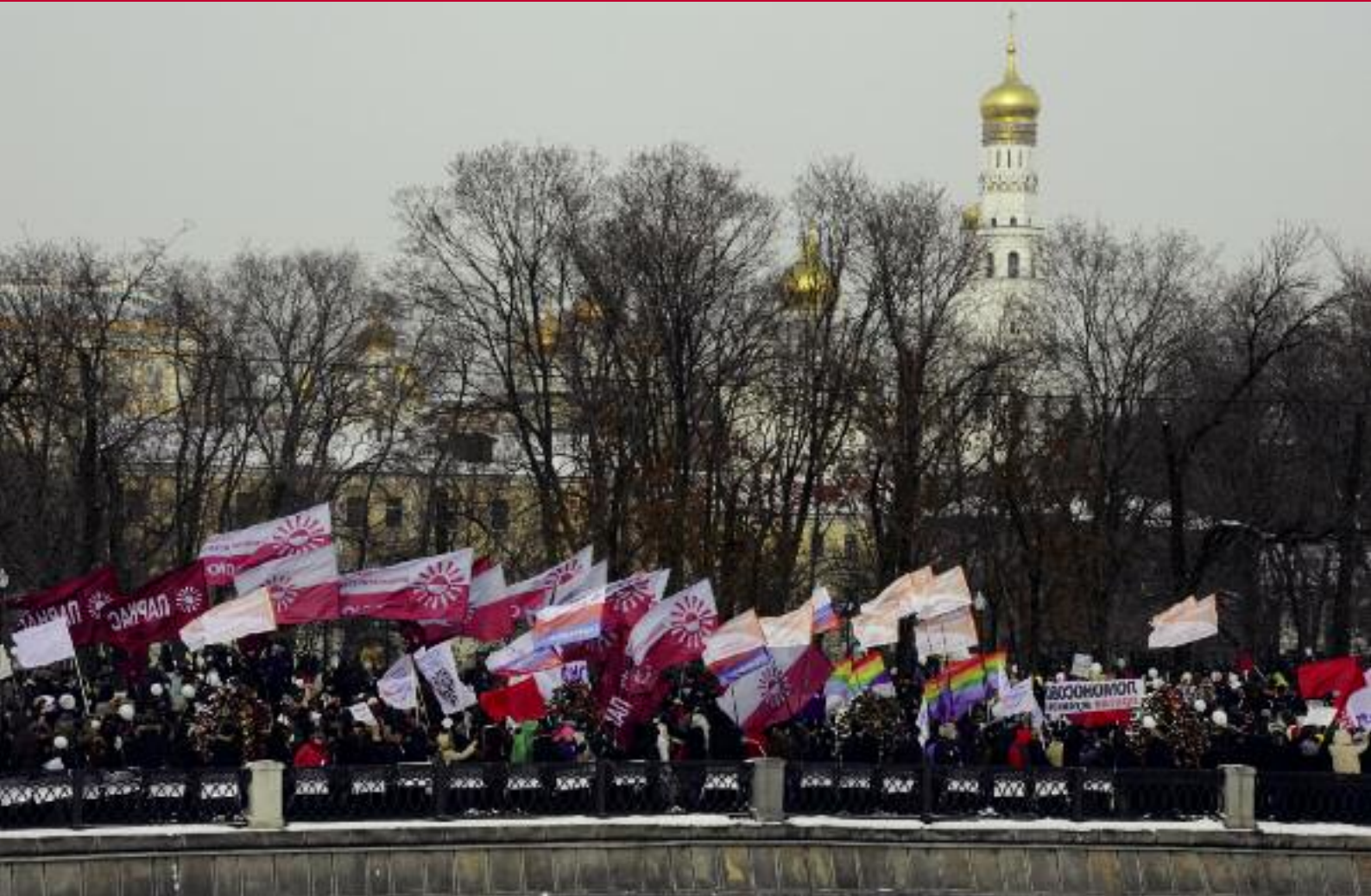
Während der Proteste sorgte NTV mehrmals als offensichtlicher Handlanger des Kreml für Aufsehen und Empörung in der kritischen Öffentlichkeit Russlands. Tausende Russen hatten sich vor der Parlamentswahl am 4. Dezember 2011 von der Nichtregierungsorganisation Golos zu Wahlbeobachtern ausbilden lassen. Die Organisation dokumentiert seit dem Jahr 2000 Wahlfälschungen in Russland. Sie wird zum Teil aus dem Ausland finanziert und deshalb immer wieder verdächtigt, die Stabilität des Landes untergraben zu wollen. Darum ging es auch in mehreren Interviews, die der Sender NTV im November 2011 mit Vertretern der Organisation führte. Am 28. November 2011 kam es zu einem Skandal, als NTV-Mitarbeiter in die Büros von Golos eindringen – unangemeldet und mit laufender Kamera. Nicht in der Lage die Journalisten abzuwehren, antwortete Golos-Direktor Grigori Melkonjanz auf deren Fragen gebetsmühlenartig: »NTV ist Propaganda, NTV ist Propaganda.« Er filmte das Geschehen seinerseits mit dem Mobiltelefon und stellte das knapp siebenminütige Video ins Internet, wo es sich blitzschnell verbreitete und

¹¹ *Forbes Russland*, 23.04.2012: <http://www.forbes.ru/sobytiya/vlast/81518-konflikt-na-ntv-luchshie-zhurnalisty-kanala-ne-srabotalis-s-kulistikovym>

¹² *Lenta.ru*, 10.05.2012: <http://lenta.ru/news/2012/05/10/gudkova/>

Die russische Verfassung garantiert die Freiheit der Massenmedien und verbietet Zensur. © ddpimages





Protest gegen Wahl-
fälschungen auf dem
Neuen Arbat in Moskau
© ddpimages / Camera
Press

tausende Mal kommentiert wurde.¹³ NTV verwendete das Material wenige Tage später in einem halbstündigen Film, der Golos als Auftragnehmer ausländischer Geheimdienste diffamiert.¹⁴

Noch heftigere Debatten löste der zweiteilige Film »Anatomie des Protests« aus, dessen erster Teil am 15. März 2012 auf NTV gezeigt wurde und sich mit den Massendemonstrationen 2011/2012 beschäftigt.¹⁵ Er unterstellt den Organisatoren der Proteste, sie hätten Demonstranten dafür bezahlt, auf der Straße freie Wahlen und den Rücktritt Putins zu fordern. Unmittelbar nach der Ausstrahlung legte ein Hackerangriff die Internetseite von NTV lahm, am 18. März zogen mehrere hundert Menschen zum Fernsehzentrum Ostankino und protestierten gegen die offensichtliche Propaganda im Staatsfernsehen.¹⁶ Der zweite Teil des Films, ausgestrahlt am 5. Oktober 2012, behauptet, Oppositionsführer wie der Chef der Linken Front, Sergej Udaltow, hätten gemeinsam mit einem georgischen Politiker Terroranschläge in Russland geplant. Als angeblicher Beweis dienen verwackelte Bilder unklarer Herkunft, die mit versteckter Kamera aufgenommen wurden. Aufgrund dieser Bilder eröffnete die Staatsanwaltschaft wenige Tage später ein Strafverfahren gegen Udaltow wegen der Anstiftung zu Massenunruhen. Ihm drohen bis zu zehn Jahre Haft.

13 Video: <http://www.youtube.com/watch?v=Tr983sORe3M> Wörtlich wiederholt Melkonjanz: »NTW ist Surkows Propaganda«. Er bezieht sich auf Wladislaw Surkow, der seit 1999 als stellvertretender Leiter der Präsidentialadministration das staatliche Fernsehen kontrollierte. Von Dezember 2011 bis Mai 2013 war der auch als »Chefideologe des Kreml« bezeichnete Surkow Vizepremier Russlands. Vgl. auch *Lenta.ru*, 28.11.2011: <http://lenta.ru/news/2011/11/28/golos/>
14 *Gazeta.ru*, 30.11.2011: http://www.gazeta.ru/news/lenta/2011/11/30/n_2116622.shtml, der NTV-Film ist zu finden unter: <http://blogkislod.ru/chrezvychajnoe-proisshestvie-rassledovanie-golos-niotkuda-naruszeniya-vybory-2011.html>

15 Dokumentation beider Filme: <http://dokumentika.org/lt/vaizdo-rasai/chp-rassledovanie-anatomiya-protesta-2012-rus>

16 *Radio Swoboda*, 18.03.2012: <http://www.svoboda.org/content/article/24519523.html>

Greift nun die Staatsspitze aktiv in die tägliche journalistische Arbeit ein, um das Fernsehen derart gefügig zu machen? Gibt es die Planungssitzungen der Chefredakteure im Kreml noch, die mehrere Gesprächspartner ROG gegenüber erwähnten? Welche Rolle spielen die häufig beklagten Anrufe aus dem Kreml bei Redaktionsleitern? »Der Kreml muss überhaupt nicht mehr eingreifen«, sagt Alexej Simonow von der *Stiftung zum Schutz der Glasnost* im Gespräch mit ROG. »Die Chefs der großen Sender sind schon so lange auf ihren Posten, dass sie ganz genau wissen, was sie senden dürfen und was nicht.« Konstantin Ernst, Generaldirektor des *Perwyj Kanal*, und Oleg Dobrodejew, Chef der staatlichen Medienholding *WGTRK* (zu der der TV-Sender *Rossija* gehört) traten 1999 bzw. 2000 fast zeitgleich mit Präsident Putin ihr Amt an. Wladimir Kulistikow kam 2004 von der *WGTRK* als Generaldirektor zu *NTV*. Durch eine gezielte Personalpolitik wurden bei allen drei Sendern anschließend sämtliche leitenden Posten mit überzeugten Kremlanhängern besetzt – oder mit Journalisten, die sich den Machthabern nicht entgegenstellen und ihre Überzeugungen nicht offen auf dem Bildschirm vertreten.

Selbstzensur und ökonomische Zwänge

»Selbstzensur ist eines der größten Probleme des russischen Journalismus«, bestätigt Elena Kostjutschenko, Investigativjournalistin bei der *Nowaja Gaseta*, gegenüber ROG. Viele Kollegen versuchten, Problemen aus dem Weg zu gehen, indem sie sich vermeintlich von der Politik fernhalten und auf ihr journalistisches Handwerk konzentrieren. »Viele denken gar nicht darüber nach, ob sie für staatliche Medien arbeiten oder besser: Sie haben entschieden, dass diese Frage für sie nicht relevant ist. Diese Leute haben als Journalisten keine Probleme«, sagt auch Online-Journalist Ilja Asar im ROG-Gespräch. Und eine junge Redakteurin von einem der großen staatlichen Sender erklärt: »Ich will mich nicht mit Politik beschäftigen. Ich verstehe nicht viel davon und weiß nicht, wer Recht hat und wer nicht. Ich will einfach handwerklich guten Journalismus machen.« Als Anfängerin, erzählt sie, hätte sie für einen Bericht einmal Demonstranten gefilmt, die ein kremlkritisches Lied sangen. Die Szene wurde herausgeschnitten. »Die Kollegen erklärten mir, dass wir sonst kein Geld mehr bekämen, weil uns die Regierung finanziert. Das habe ich natürlich verstanden.«

Andere arbeiten zwar aus ökonomischer Notwendigkeit und Mangel an Alternativen bei staatlichen Sendern, versuchen aber immer wieder, die Grenzen auszuloten. »Es passiert mir zwei- bis dreimal im Monat, dass meine Berichte abgelehnt oder in eine ganz andere Richtung gedreht werden«, berichtet die Mitarbeiterin eines kleineren TV-Senders in Moskau. Meist ginge es darin um Putin oder Medwedew – negative Kommentare über die beiden seien tabu, lediglich einzelne Minister oder Beamte niederer Ränge dürften kritisiert werden.

Solange die Linie des Kreml bei aktuellen Ereignissen nicht klar ist oder die staatlichen Nachrichtenagenturen den Tenor der Berichterstattung noch nicht durchgegeben haben, schweigen die großen Sender meist beharrlich. Zu beobachten war das zum Beispiel nach dem Attentat auf den Boston-Marathon im April 2013, als ausländische Sender längst über Verbindungen der Attentäter in die russische Teilrepublik Dagestan berichteten. »Die großen russischen Sender hielten sich auffällig zurück, obwohl sie doch mit eigenen Korrespondenten am schnellsten vor Ort sein müssten und über Informationen verfügen«, erinnert sich die ZDF-Korrespondentin in Moskau, Anne Gellinek. Erst als die offizielle Position des Kreml bekannt wurde, hätten die Staatssender berichtet und die mörderische Tat der aus dem Kaukasus stammenden Attentäter mit deren Sozialisierung in den Vereinigten Staaten begründet.

Ein Paradebeispiel für gelenkten Journalismus war auch die Bekanntgabe der Scheidung von Wladimir Putin am 6. Juni 2013: Der Präsident und seine Frau Ljudmila, die lange nicht mehr zusammen in der

Öffentlichkeit gesehen worden waren, besuchten dem staatlichen Fernsehen zufolge an diesem Tag überraschend eine Ballettvorstellung im Kremlpalast. In einem Interview mit dem Nachrichtensender *Rossija 24* erklären sie anschließend ausführlich, wie gut ihnen das Ballett gefallen habe, woraufhin sich die Korrespondentin vorsichtig zum Privatleben des Präsidentenpaares vortastet. Sie erfährt, dass sich die beiden kaum noch sehen, und fragt wenig später mit gespielter Scheu und Überraschung: »Ich traue mich kaum, das Wort auszusprechen, aber: Ist hier die Rede von Scheidung?« Putin bejaht und beendet das Interview nach kurzen Erklärungen darüber, wie sehr sich die einstigen Eheleute heute noch schätzen. Eine solche Frage, so Kollegen gegenüber ROG, könne die Korrespondentin eines staatlichen Kanals wie *Rossija 24* nur mit Erlaubnis der Präsidialadministration gestellt haben.¹⁷

Der unbequeme Journalist als Einzelfall

Prominente Journalisten, die für das staatliche Fernsehen arbeiten und es dennoch gelegentlich wagen, eine abweichende Meinung zu äußern, kann man an einer Hand abzählen. Einer von ihnen ist Alexej Piwowarow, Sprecher der Hauptnachrichten bei *NTV* und einer der wenigen Journalisten, die seit den frühen 1990er Jahren bei dem Sender arbeiten. Am 10. Dezember 2011 weigerte er sich, die Nachrichten zu moderieren, sollte darin nicht über die Massendemonstrationen berichtet werden, die an diesem Tag in Moskau stattfanden. Die Demonstration »Für ehrliche Wahlen« wurde daraufhin zum Aufmacherthema der 19-Uhr-Sendung.¹⁸ Im Mai 2012 startete Piwowarow zusammen mit den Regisseuren Pawel Kostomarov und Alexander Rastorgujew das Dokumentationsprojekt »Srok«: Kurzfilme über Oppositionelle, die sie online veröffentlichten. Piwowarow machte von Anfang an klar, dass das Projekt nicht für das Fernsehen gedacht sei. Doch mit den prominenten Oppositionspolitikern Alexej Nawalny, Ilja Jaschin und Boris Nemzow kamen hier immerhin Leute zu Wort, die in seinen Nachrichtensendungen nicht auftauchen durften. Den ersten Film über die brutale Festnahme Nawalnys am 6. Mai 2012 klickten mehr als eine halbe Million Nutzer an. Seit Januar 2013 läuft das Projekt unter dem Namen *lenta.doc* auf den Seiten der Internetzeitung *lenta.ru*.¹⁹ Es soll, thematisch breiter aufgestellt, nach dem Willen der Macher ein neues Genre »dokumentarischer Nachrichten« etablieren. Meist sind dies drei- bis vierminütige Filme, die oft ganz ohne Kommentar auskommen und ohne großen technischen Aufwand produziert sind.

Ein anderes prominentes Fernsehgesicht ist Wladimir Posner, der mit seiner eigenen Produktionsfirma eine wöchentliche Interviewsendung für den staatlichen *Perwyj Kanal* produziert. Dass er die Themen vorher mit Generaldirektor Konstantin Ernst absprechen muss und Oppositionelle wie Nawalny oder Nemzow nicht als Gesprächspartner einladen darf, gibt er – zum Ärger der Sendeleitung – im Gespräch mit *Radio Echo Moskwy* offen zu.²⁰ Posner arrangiert sich mit der Staatsmacht: Als er im April 2012 zusammen mit seinem Fernsehkollegen Leonid Parfjonow eine Informationssendung auf *TV Doschd* startete, wurde er schnell vor die Wahl gestellt, entweder diese Sendung weiterzuführen oder für den *Perwyj Kanal* zu arbeiten. Er entschied sich für den Staatssender. Dennoch fällt Posner immer wieder durch Äußerungen auf, die von der offiziellen Linie abweichen. So bezeichnete er das russische Parlament, die Duma, im Dezember 2012 als »dura« (»blöde Gans«), nachdem die Abgeordneten ein Gesetz verabschiedet hatten, das US-Bürgern die Adoption russischer Kinder verbietet. Er gab das als Versprecher aus, doch die Abgeordneten reagierten empört. Sie drohten mit einem Gesetzentwurf, der es Personen mit doppelter Staats-

17 Interview: <http://www.youtube.com/watch?v=XcJlAq4g5OI>

18 *Lenta.ru*, 10.12.2011: <http://lenta.ru/news/2011/12/10/pivovarov/>, <http://lenta.ru/news/2011/12/10/tv/>

19 *Lenta.doc*: <http://lenta.ru/rubrics/lentadoc>, *Srok*: <http://srok.doc.livejournal.com/>; Film über die Festnahme Nawalnys, 06.05.2012: <http://www.youtube.com/watch?v=RupZW2Zcfwg>

20 Interview bei *Radio Echo Moskwy*, 22.05.2013: <http://www.echo.msk.ru/programs/personalno/1078890-echo/#element-text>; Zudem erzählt Posner offen, wie Generaldirektor Ernst mehrmals Teile aus seiner Sendung schneiden ließ, vgl.: *The New Times*, 29.11.2010: <http://newtimes.ru/articles/print/31140>

Leonid Parfjonow:

»Das Fernsehen ist Eigen-PR der Regierung«

Leonid Parfjonow ist eines der bekanntesten Gesichter im russischen Fernsehen. 2004 musste er wegen seiner kritischen Berichte den Sender NTV verlassen. Danach war er Chef der russischen Newsweek, drehte Dokumentarfilme und produzierte 2012/2013 eine Sendung für TV Doschd. Am 25. November 2010 rechnete er in einer Ansprache auf einer Preisverleihung öffentlich mit dem russischen Fernsehen ab. Im Publikum saßen die Chefredakteure und Generaldirektoren der staatlichen Sender. Zwei Wochen zuvor war in Moskau der Reporter Oleg Kaschin brutal zusammengeschlagen worden, worauf Parfjonow am Ende seiner Rede Bezug nahm:

»[...] Journalistische Themen sind endgültig aufgeteilt in das, was im Fernsehen erlaubt ist und was nicht. In allen politisch wichtigen Sendern geht es um die Ziele und Aufgaben der Regierung, ihre Stimmungen, ihre Beziehungen, ihre Freunde und Feinde. Das hat nichts mehr mit Information zu tun, [...] das ist Eigen-PR der Regierung.

Für einen Korrespondenten der staatlichen Kanäle sind die höchsten Vorgesetzten nicht Journalisten, sondern die Vorgesetzten seines Vorgesetzten. Der Korrespondent ist kein Journalist, sondern ein

Beamter, er folgt der Logik von Gehorsam und Unterordnung. Es ist zum Beispiel unmöglich, dass er mit dem Vorgesetzten seines Vorgesetzten ein echtes journalistisches Interview führt, dass er also versucht, aufzudecken, was nicht aufgedeckt werden soll. [...]

75 Prozent der Bevölkerung stehen hinter dem amtierenden Präsidenten und dem Premierminister. In den staatlichen Kanälen sind über beide keinerlei kritische, skeptische oder ironische Urteile zu hören, ein Viertel der öffentlichen Meinung wird komplett verschwiegen. Die höchste Macht wirkt wie ein eben Verstorbener: Nur Gutes über sie – oder nichts. [...]

Unser Fernsehen reißt auf raffinierte Weise mit, unterhält, amüsiert und zerstreut – aber man kann es kaum eine politisch-gesellschaftliche Institution der Bürger nennen. Ich bin überzeugt davon: Es ist einer der wichtigsten Gründe für den dramatischen Rückgang der Fernsehnutzung in den aktivsten Teilen der Bevölkerung, wenn Leute aus unseren Kreisen sagen: »Wieso soll ich den Kasten anschalten, das wird nicht für mich produziert.«

Noch beängstigender ist, dass ein großer Teil der Bevölkerung Journalismus gar nicht mehr für notwendig hält. Wenn die Leute befremdet sind: »Na und, da wurde einer geschlagen – meint ihr, das passiert uns nicht? Was soll dieser Rummel um einen Reporter?«, dann verstehen Millionen von Menschen nicht, dass ein Journalist professionelle Risiken seines Publikums wegen in Kauf nimmt. Ein Journalist wird nicht deshalb geschlagen, weil er etwas Bestimmtes geschrieben, gesagt oder gefilmt hat, sondern weil dies gelesen, gehört und gesehen wird.«

Vollständiger Text und Video unter:
<http://parfenov-l.livejournal.com/29844.html>





bürgerschaft wie Posner zukünftig verbieten sollte, im Fernsehen zu arbeiten, wenn sie Institutionen des russischen Staates beleidigen. Der Moderator entschuldigte sich vor laufender Kamera und die Abgeordneten zogen ihre Initiative zurück.²¹ Wenige Monate später, im Mai 2013, kritisierte Posner die Duma erneut: Wegen zunehmender Angriffe des Gesetzgebers auf die Medien würden immer mehr Journalisten davor zurückschrecken, offen ihre Meinung sagen. »Was mich betrifft: Da können Sie lange warten«, so Posner.²²

Gesetze gegen Journalisten

Das russische »Gesetz über die Massenmedien« von 1991 galt nach dem Zerfall der Sowjetunion als eines der fortschrittlichsten in Europa. Es verbietet jede Form von Zensur und garantiert die freie Gründung und Nutzung privater Massenmedien. Michail Fedotow, der es als stellvertretender Medienminister mit verfasst hatte und heute Vorsitzender des Menschenrechtsrates beim Präsidenten ist, hält es nach wie vor für ausreichend, um die Arbeit der Medien zu regulieren. Dennoch wurden seit Beginn der dritten Amtszeit Putins als Präsident im Mai 2012 zahlreiche Gesetze verabschiedet, die die Arbeit von Journalisten einschränken – das gilt für Radio und Fernsehen wie für Print- und Onlinemedien gleichermaßen. Viele der neuen Gesetze, kritisierte Fedotow im Gespräch mit ROG, seien juristisch fehlerhaft oder beträfen Sachverhalte, die an anderer Stelle bereits geregelt seien.

Im Juli 2012, zwei Monate nach Putins Amtseinführung, nahm die Duma in einem überraschend eiligen Verfahren den umstrittenen Paragraphen zur Verleumdung wieder ins Strafgesetzbuch auf.²³ Die Regelung war erst im Dezember 2011 liberalisiert worden: Verleumdung galt seither nicht mehr als Straftat, der entsprechende Paragraph wurde ins Verwaltungsrecht übertragen. Gegen die erneute Verschärfung des Gesetzes protestierten russische Aktivisten mit einer Online-Petition. Sie wiesen darauf hin, dass zwischen 2009 und 2011 etwa 800 Menschen wegen Verleumdung verurteilt wurden, die meisten von ihnen regionale Journalisten und Blogger. Geklagt hatten in der Regel Staatsangestellte oder Verwaltungsbeamte.²⁴

21 RIA-Nowosti, 28.01.2013: <http://ria.ru/politics/20130128/920044552.html>. Bereits im Oktober 2012 hatten Duma-Abgeordnete in einem Brief an Konstantin Ernst die Absetzung des unbequemen Moderators gefordert: RIA Nowosti, 31.10.2012: <http://ria.ru/media/20121031/908263669.html#ixzz2c8Rpb3Fx>

22 RIA-Nowosti, 21.05.2013: <http://ria.ru/society/20130521/938543834.html>

23 Von der Initiative bis zur Unterzeichnung des Gesetzes am 28.07.2012 vergingen – mitten in der Sommerpause – nur drei Wochen: <http://asozd2.duma.gov.ru/main.nsf/Prozent28SpravkaProzent29?OpenAgent&RN=106999-6&02>

24 Petition auf Change.org: <http://chn.ge/O6YfqV>



Den Kremlkritiker Alexej Nawalny schwiegen die staatlichen TV-Kanäle lange Zeit tot.
© ddpimages / Iliya Pitalev / RIA Nowosti

Im November 2012 verschärfte die Duma zudem das Gesetz über Landesverrat und Spionage. Es weitet die entsprechenden Straftatbestände aus: So fallen unter Landesverrat nun sämtliche Handlungen, die ganz allgemein die Sicherheit des Landes gefährden, zuvor war dies auf die »äußere Sicherheit« beschränkt. Wer als Spion verklagt wird, muss nach dem neuen Gesetz nicht mehr zwangsläufig im Auftrag ausländischer Geheimdienste gearbeitet haben. Die vorgesehenen Strafen für Verstöße gegen das Gesetz wurden auf bis zu 500.000 Rubel (ca. 11.000 Euro) bzw. acht Jahre Gefängnis erhöht.²⁵ Menschenrechtsgruppen wie das International Center for Not-for-Profit Law kritisierten, die schwammigen Formulierungen des Gesetzes machten es möglich, jeden beliebigen Kritiker als Landesverräter zu brandmarken.²⁶ Entgegen seinem Versprechen vor dem Menschenrechtsrat am 12. November, die Regelungen erneut zu überdenken, unterzeichnete Präsident Putin das Gesetz noch am selben Tag.²⁷

Im April 2013 wurde das »Gesetz über die Massenmedien« von 1991 um das Verbot ergänzt, in den Medien Schimpfwörter zu benutzen.²⁸ Dies gilt sowohl für Journalisten als auch für ihre Interviewpartner und für veröffentlichte Leserkommentare. Das Gesetz sieht Strafen von bis zu 200.000 Rubel (ca. 4.500 Euro) für Sender oder Verlage vor. Eine offizielle Liste, welche Wörter verboten sind, existiert jedoch nicht. Die Medienaufsichtsbehörde *Roskomnadsor* entscheidet von Fall zu Fall und kann ein Medium nach zweimaliger Verwarnung schließen. Dass Medien in Russland keine Schimpfwörter verbreiten dürfen, ist allerdings nicht neu. Ein deartiges Verbot ist bereits im Gesetz zum Schutz Minderjähriger vom September 2012 enthalten.²⁹ Die neue Regelung scheint also vor allem das Ziel zu verfolgen, Journalisten einzuschüchtern und zu verunsichern.

Ein weiteres Gesetz, in Kraft getreten am 1. Juli 2013, stellt die Beleidigung religiöser Werte unter Strafe. Es drohen bis zu 500.000 Rubel (ca. 11.000 Euro) Strafe oder bis zu drei Jahre Haft. Abermals bleibt offen, was unter diesen Tatbestand fällt, sodass selbst die staatliche Nachrichtenagentur *RIA Nowosti* das Gesetz heftig kritisierte und der Fernsehjournalist Wladimir Posner es mit den Repressionen unter Stalin verglich.³⁰

25 Gesetzestext: <http://rg.ru/2012/11/14/izmenenia-dok.html>, gute Zusammenfassung im Bericht von Human Rights Watch »Laws of Attrition« vom April 2013, S. 37-41: <http://www.hrw.org/reports/2013/04/24/laws-attribution>

26 *NGO Law Monitor*: Russia, August 2013: <http://www.icnl.org/research/monitor/russia.html>

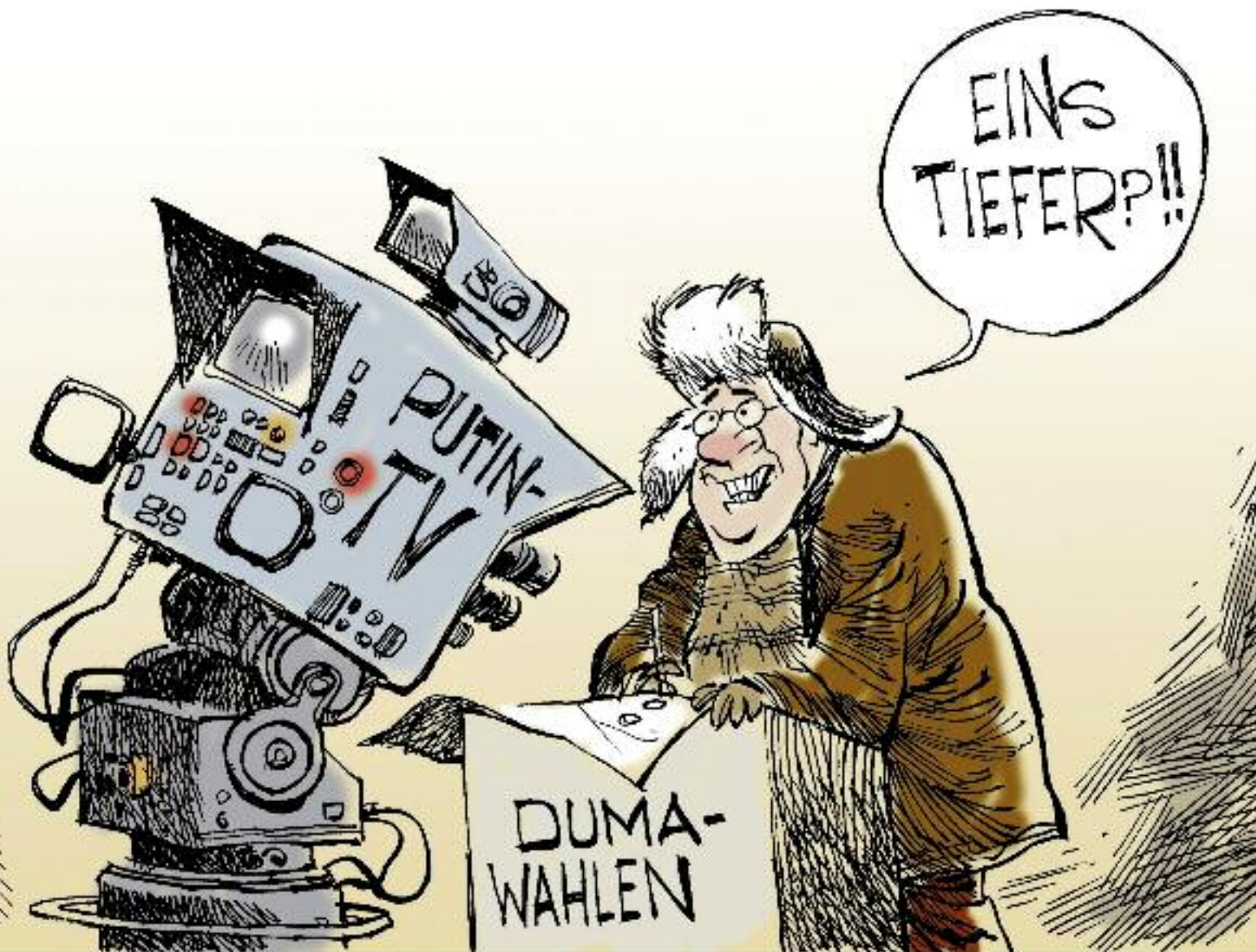
27 *Interfax*, 12.11.2012: <http://www.interfax.ru/world/txt.asp?id=275504>

28 Gesetzestext: <http://www.rg.ru/2013/04/09/mat-dok.html>, Hintergründe *BBC Russland*, 08.04.2013: http://www.bbc.co.uk/russian/society/2013/04/130408_putin_obscene_media_fines.shtml

29 *RIA Nowosti*, 01.09.2012: <http://ria.ru/media/20120901/734697727.html>

Internationale Aufmerksamkeit erregte zur gleichen Zeit ein Gesetz, das Werbung für »nichttraditionelle sexuelle Beziehungen« in Anwesenheit Minderjähriger verbietet. De facto richtet es sich gegen Berichte über Homosexuelle und soll – wie das Verbot von Schimpfwörtern – dem Schutz Minderjähriger dienen. Die Strafen für Zuwiderhandlungen reichen bis zu einer Million Rubel für Sender und Verlage (ca. 23.000 Euro), gegebenenfalls können Medien sogar für bis zu 90 Tage geschlossen werden.³¹

Die neuen Regeln würden wie ein Damokles-Schwert über ihnen hängen, klagten zahlreiche Journalisten in Moskau gegenüber ROG. Zwar seien bislang nicht viele Fälle bekannt, in denen Journalisten nach den neuen Gesetzen bestraft worden seien. Doch die Kollegen lebten in der beständigen Angst, dass die neuen Gesetze jederzeit gegen sie verwendet werden könnten. »Man riskiert jetzt, für jede beliebige Veröffentlichung ins Gefängnis zu kommen«, so der Redakteur einer großen Moskauer Zeitung, die sich immer wieder kritische Artikel erlaubt. »Es ist eine Art staatliche Zensur, wenn Journalisten bestimmte Dinge nicht mehr sagen aus Angst, ihr Medium würde danach aus fingierten Gründen geschlossen. In einem Land, in dem es keine unabhängige Justiz gibt, sind solche Gesetze ein permanentes Risiko. Denn was meinen Sie, wer gewinnt, wenn wir vor Gericht gehen: der Staat oder wir?«





Missglückt: der Aufbau eines öffentlich-rechtlichen Fernsehsenders

Im Juli 2011 brachte der damalige Präsident Dmitri Medwedew während eines Treffens mit Bundeskanzlerin Angela Merkel in Hannover die Idee zur Sprache, in Russland einen öffentlich-rechtlichen Fernsehsender nach deutschem Beispiel aufzubauen. Ein solcher Sender müsse unabhängig sowohl vom Staat als auch von privaten Unternehmern sein, um der Zivilgesellschaft eine Stimme geben zu können, so Medwedew.³² Deutschland unterstützte diese Idee seither durch Beratungen und Arbeitsgruppen im Rahmen des Petersburger Dialogs, die jedoch ohne konkrete Ergebnisse blieben.

Der neue Sender *OTR*³³, der am 19. Mai 2013 sein Programm aufnahm, brachte nicht die erhoffte Alternative zum herkömmlichen Staatsfernsehen hervor. Er wird zu 100 Prozent vom Staat finanziert, der russische Präsident bestimmt das Führungspersonal des Senders und seiner Aufsichtsgremien. Vorsitzender des 25-köpfigen Aufsichtsrates wurde Oleg Tabakow, der 78-jährige Direktor des Moskauer Künstlertheaters, der als Vertrauter Wladimir Putins gilt.³⁴ Dem Finanz- und Verwaltungsrat des Senders steht Michail Ostrowski vor, einst in leitender Funktion in der Präsidentialadministration tätig.

*Mit diesem Bild könnte sich Wladimir Putin nach seiner Scheidung bei einer Single-Börse bewerben, fanden die Moderatoren einer Jugendsendung beim neu gegründeten Kanal OTR. Ihr Chefredakteur sah das anders und verlängerte die Verträge der beiden nicht.
© AFP Photo / Nikolay Doychinov*

30 Gesetzestext: <http://www.rg.ru/2013/06/30/zashita-site-dok.html>; RIA-Kommentar: RIA-Video, 26.09.12: <http://ria.ru/riatv/20120926/759623401.html>, Posner-Kommentar: RIA-Nowosti, 14.04.13: <http://ria.ru/society/20130414/932585623.html>

31 Gesetzestext: <http://www.rg.ru/2013/06/30/deti-site-dok.html>

32 BBC Russland, 20.07.2011: http://www.bbc.co.uk/russian/russia/2011/07/110720_russia_public_tv.shtml

33 *Obschestvennoje Telewidenije Rossii* (Öffentliches Fernsehen Russlands)

34 *epd*, 26.10.2012: <http://www.epd.de/fachdienst/fachdienst-medien/schwerpunktartikel/russland-start-des-fernsehkanaals-ot-verzProzentC3ProzentB6gert-sich>

Sechs Jahre nach ihrem
Tod erinnern Demon-
stranten in Moskau an die
am 7. Oktober 2006
ermordete Journalistin
Anna Politkowskaja ©
dapd / Remizova
Evgeniya /
Sipa



Für einen unabhängigen Kurs schien zunächst allein der neue Chef des Senders zu stehen: Generaldirektor und Chefredakteur in Personalunion ist Anatoli Lyssenko, ein auch in oppositionellen Kreisen hoch angesehener TV-Veteran. Ende der 1980er Jahre hatte er im sowjetischen Fernsehen das populäre Jugendprogramm »Wsgljad« (Blick) moderiert, das mit scharfzüngigen Berichten und mutigen Interviews zu einem Symbol der Perestroika wurde. Seinen neuen Posten trat der heute 76-Jährige hingegen mit deutlich weniger Enthusiasmus an. »Ich wurde ernannt und muss nun meine Pflicht erfüllen. Ich habe mich nicht um den Posten gerissen, aber man hat mich nicht gefragt«, erklärte Lyssenko und zeigte sich nur mäßig überzeugt vom Konzept des neuen Senders: Öffentlich-rechtliches Fernsehen müsse »von der Zivilgesellschaft gemacht werden und die gibt es in Russland noch nicht«, so der Senderchef.³⁵

Dass OTR, das auf Werbung verzichten will, schon zu Beginn chronisch unterfinanziert war, machte die Lage nicht einfacher. 1,5 Milliarden Rubel (34 Mio. Euro) hatte die Regierung im September 2012 als Anschubfinanzierung zur Verfügung gestellt. Zum Vergleich: Der *Perwyj Kanal* hat ein Budget von mehr als 20 Milliarden Rubel (450 Mio.) im Jahr. Es sei deshalb für OTR schwierig gewesen, angesehene Journalisten zur Mitarbeit zu bewegen, erinnert sich eine Moskauer Fernsehredakteurin im Gespräch mit ROG. Dabei hätten einige ehemalige NTV-Angestellte bei OTR eine neue Stelle gefunden. Nur zwei Monate nach dem Start des Senders verkündete Chefredakteur Lyssenko bereits, sein Budget sei restlos aufgebraucht und die Zukunft des Senders offen.³⁶

Die Reaktionen russischer Kritiker auf das Programm von OTR verwunderten daher kaum: furchtbar langweilig, handwerklich schlecht gemacht, sowjetisches Retrofernsehen – so lauteten noch die harmloseren Kommentare.³⁷ Der Sender, der laut Selbstbeschreibung mit den Zielen »Aufbau der Zivilgesellschaft, Aufklärung und Bildung, Förderung moralischer Werte« angetreten war, zeigt Spiel- und Dokumentarfilme, populärwissenschaftliche Sendungen und vor allem lokale Nachrichten und Reportagen aus der Provinz. Berichte über Chorfestivals und Angelwettbewerbe sollen eine positive Stimmung vermitteln und Menschen zeigen, die selbst etwas auf die Beine stellen. Oft wirken diese Nachrichten erzwungen optimistisch, zudem stellt sich die Frage nach Aktualität und Relevanz. Das politische Gesellschaftsjournal »Praw?Da!« befasste sich am ersten Sendetag fast eine Stunde lang mit der kommunistischen Kinder- und Jugendorganisation der Pioniere und erinnerte daran, wie man ein Halstuch richtig band und an welche Seite der Brust das Pionierabzeichen gehörte.³⁸

Schon drei Wochen später wurden die ersten Zensurvorwürfe gegen den Sender laut. Es ging um die Jugendsendung »Soziales Netz«, die über aktuelle Trends im Internet berichtet. Nachdem Präsident Putin und seine Frau Ljudmila am 6. Juni ihre Scheidung bekannt gegeben hatten, wollten die OTR-Moderatoren Wladislaw Sorokin und Ekaterina Woronina über eine satirische Fotostrecke auf der US-amerikanischen Blog-Seite *Mashable.com* berichten, mit der sich Putin auf einer Single-Börse bewerben könnte.³⁹ Die Sendung wurde nicht ausgestrahlt. Sorokin berichtete darüber wütend auf seiner Facebook-Seite und kündigte an, OTR zu verlassen.⁴⁰ Zum Monatsende wurden die Verträge beider Moderatoren nicht verlängert. Von Zensur könne keine Rede sein, erklärte Senderchef Lyssenko, die Ausgabe sei aus technischen Gründen nicht gelaufen.⁴¹

35 Interview in *Der Standard*, 05.04.2013: <http://derstandard.at/1363707091653/Generaldirektor-Anatoli-Lyssenko-Ich-bin-kein-begeisterter-Anhaenger-Putins>

36 *Itar-Tass*, 23.07.2013: <http://www.itar-tass.com/c95/817134.html>

37 vgl. *Deutsche Welle Russland*, 23.05.2012: <http://bit.ly/12vnaAv> und *RIA Nowosti*, 28.05.2013: <http://ria.ru/columns/20130528/939918024.html>

38 »Praw?Da!« vom 19.05.2013: http://www.otr-online.ru/programmi/programmparts_650.html

39 *Mashable*, 08.06.2013: <http://mashable.com/2013/06/06/vladimir-putin-divorce/>

40 *Kommersant*, 08.06.2013: <http://www.kommersant.ru/doc/2208315/print>

41 *RIA Nowosti*, 08.06.2013: <http://ria.ru/society/20130608/942269845.html>

3 *TV Doschd: eine Alternative?*

»Habt keine Angst, den Fernseher einzuschalten!« und »Gebt dem Fernsehen noch eine Chance!«: Mit diesen Slogans ging am 27. April 2010 *TV Doschd (Regen)* auf Sendung. Die Macher wollten mit ihrem Programm jene Teile der kritischen Bevölkerung erreichen, die sich enttäuscht von den staatlichen Sendern abgewandt haben und den Nachrichten dort schon lange keinen Glauben mehr schenken. Als erster Sender, der im Dezember 2010 ausführlich über die Ausschreitungen rechtsradikaler Fußballfans in Moskau berichtete und im Januar 2011 über das Bombenattentat auf dem Flughafen Domodedowo, wurde *TV Doschd* schnell populär.

Gegründet hatte den Sender Natalja Sindejewa, die zuvor bereits den Radiosender *Serebrjanny Doschd* erfolgreich aufgebaut hatte und nun nach eigenen Worten eine neue Herausforderung suchte. »Ich hatte Geld gespart und überlegt, ein Häuschen in Frankreich zu kaufen«, sagt sie über die Entstehung von *TV Doschd*. »Aber dann investierte ich das Geld lieber in einen Fernsehsender.«¹ Später verkaufte Sindejewa eine Wohnung und ein Sommerhaus bei Moskau, um den Sender zu unterhalten. Ziel sei es, *TV Doschd* aus eigener Kraft kommerziell erfolgreich zu machen, denn nur so lasse sich inhaltliche Unabhängigkeit garantieren. Sindejewa und ihrem Mann, dem Unternehmer Alexander Winokurow, der Mitglied im Koordinationsrat der russischen Opposition ist, gehören außerdem das Online-Portal *s/on.ru* und das Moskauer Magazin *Bolschoj Gorod*. Beide sind für ihre kritischen Veröffentlichungen bekannt.

Lebendig, ehrlich, live – so sollte das Programm des neuen Kanals sein. Von den ersten Planungen bis zum Start verging kaum ein Jahr und als *TV Doschd* auf Sendung ging, stand das Programm allenfalls in Bruchstücken. Unter dem Motto »Wir zeigen alles« machte die Redaktion den Aufbau des Senders zum Thema, übertrug Planungssitzungen und Vorbereitungstreffen mit Gästen ebenso wie Proben der Moderatoren und den Arbeitsalltag der Redakteure. Deutlicher konnte sich *TV Doschd* nicht von den sorgfältig choreografierten Programmen der staatlichen Sender abheben.

Der auffälligste Unterschied aber zum Staatsfernsehen: Zwei Drittel des *Doschd*-Programms werden live gesendet. Bei *NTV*, *Rossija* und dem *Perwyj Kanal* werden selbst Sendungen, die »live« im Titel tragen, oft vorher aufgezeichnet. Und wenn doch einmal etwas Unvorhergesehenes ins Programm gerät, ist nach der ersten Ausstrahlung im sieben Zeitzone von Moskau entfernten Wladiwostok immer noch genügend Gelegenheit, nicht genehme Stellen oder Beiträge zu streichen, bevor das Programm im Westen des Landes über den Bildschirm läuft.² Die Live-Sendungen bei *TV Doschd* wirken gelegentlich improvisiert, dafür aber unverfälscht. Hinzu kommt, dass die Produktion von Live-Sendungen deutlich weniger kostet: Ein Tablet-Computer mit Kamera und ein Mobiltelefon reichen aus, um Korrespondenten von jedem beliebigen Ort zuzuschalten.

1 *Ogonjok*, 02.05.2011: <http://www.kommersant.ru/doc/1628777>

2 Wladimir Posner ist dies mit seiner Interviewsendung im *Perwyj Kanal* einige Male passiert. Auch aus der NTV-Sendung »Zentralnoje Telewidenje« wurden mehrmals Beiträge herausgeschnitten, etwa im Oktober 2011 eine Reportage über Menschenrechtsaktivisten in Tschetschenien. Offiziell hieß es, sie sei »zur Nachbearbeitung« zurückgeschickt worden. Vgl. *Lenta.ru*, 31.10.2011: <http://lenta.ru/news/2011/10/31/ntv/>



Viele der etwa 120 Mitarbeiter in der *Doschd*-Redaktion sind jünger als 30 Jahre – und nicht zwingend ausgebildete Fernsehjournalisten. Eine Journalistin mit Einblick in den Arbeitsalltag bei *TV Doschd* beschreibt die Einstellung der Redaktionsleitung ROG gegenüber folgendermaßen: Es sei einfacher, professionellen Journalisten beizubringen, wie man Fernsehen macht, als Journalisten der staatlichen Sender, wie man unabhängig berichtet. Chefredakteur Michail Zygar arbeitete, bevor er zu *TV Doschd* ging, jahrelang für die angesehene Wirtschaftszeitung *Kommersant* und war stellvertretender Chefredakteur der russischen Lizenzausgabe des Nachrichtenmagazins *Newsweek*.

TV Doschd, der »optimistische Kanal« mit dem Logo in knalligem Pink, strahlt einen Großteil seines Programms live aus.
© Ulrike Gruska

Nach seiner Redaktionslinie gefragt, antwortet der 32-Jährige im ROG-Gespräch, als hätte er es schon hunderte Mal erklären müssen: »Wir machen *ganz normales* Fernsehen.« Immer wieder wird *TV Doschd* – zum Ärger des Chefredakteurs – der Opposition zugerechnet. »Wir versuchen einfach, ehrlich zu berichten und nicht nur eine Sichtweise darzustellen, sondern verschiedene Leute zu Wort kommen zu lassen«, sagt er. In einem Land, in dem der Staat nahezu alle Medien kontrolliert, gelte das schon als oppositionell. Ganz unschuldig ist die Redaktion allerdings an diesem Etikett nicht, denn während der Massendemonstrationen gegen Wahlfälschungen im Dezember 2011 integrierte *TV Doschd* ein weißes Band in sein Logo, das Zeichen der Protestbewegung.³

Für einen der besten Momente der *Doschd*-Berichterstattung hält Chefredakteur Zygar die Sendung über die Amtseinführung von Wladimir Putin im Mai 2012: Der Sender teilte den Bildschirm und ließ auf der einen Seite offizielle Aufnahmen aus dem Kremlpalast laufen, wie sie der *Perwyj Kanal* zeigte, auf der anderen Seite berichteten eigene Korrespondenten darüber, wie die Polizei nur wenige hundert Meter entfernt zur gleichen Zeit gewaltsam eine Demonstration auflöste.⁴ Wenn der Präsident eine Rede hält, lädt *TV Doschd* Experten ins Studio, die das Gesagte live kommentieren und ergänzen. »Wir wollen es

3 Vgl. BBC Europe, 10.12.2011: <http://www.bbc.co.uk/news/world-europe-16128473>

4 *TV Doschd*, 07.05.2012: http://www.youtube.com/watch?v=BUt6CZ_1044



Im April 2011 besuchte
Präsident Dmitri
Medwedew die
Redaktion von TV
Doschd und wurde von
Senderchefin Natalja
Sindejewa (links) demon-
strativ locker in zer-
rissenen Jeans
empfangen. © AFP
Photo / RIA Nowosti /
Kremlin Pool / Dmitry
Astakhov

interessanter machen, dem Zuschauer Hintergrund bieten«, erklärt Zygar. In den vergangenen Monaten hätten die staatlichen Sender *TV Doschd* deshalb allerdings die Übertragungsrechte für Großereignisse wie Putins Fragestunde mit dem Volk oder die Militärparade auf dem Roten Platz verweigert.

Nachrichten und Gesprächsrunden zu politisch-gesellschaftlichen Themen machen einen Großteil des Programms bei *TV Doschd* aus. Bei der Auslandsberichterstattung kooperiert der Sender mit der *BBC*, die seit März 2012 täglich einen zehnminütigen Nachrichtenblock produziert.⁵ Korrespondenten von Auslandssendern wie *Deutsche Welle* und *Voice of America* werden bei Bedarf zugeschaltet. Aus dem Inland liefert *TV Doschd* stündlich ausführliche Nachrichten. Unter den zahlreichen Informations- und Diskussionsformaten sticht »Hard Day's Night« hervor, eine einstündige Interviewsendung, in der fünf Journalisten einen Politiker, Unternehmer oder Kulturschaffenden ins Kreuzverhör nehmen. Ex-Präsident Michail Gorbatschow, die Schriftstellerin Ludmilla Ulitzkaja oder Putins einstiger Gegenkandidat Michail Prochorow waren ebenso im Studio wie Vizepremier Dmitri Rogosin, Ex-Finanzminister Alexej Kudrin oder Putins Pressesprecher Dmitri Peskow. »Vertreter der Regierung kommen zu uns, weil sie genau unsere Zuschauer erreichen wollen – ein Publikum, das die anderen Sender nicht haben«, sagt Michail Zygar. Auch die zur Aktivistin gewandelte Glamour-Moderatorin Ksenia Sobtschak hat auf *TV-Doschd* eine eigene Sendung. Große Aufmerksamkeit fand im Juli 2013 ihr Interview mit dem überraschend freigelassenen Oppositionellen Alexej Nawalny.⁶

Zwei andere Regimekritiker bescherten *TV Doschd* im Frühjahr 2011 eine Debatte über Zensur. Der Schriftsteller Dmitry Bykow und Schauspieler Michail Jefremow kommentierten in ihrer Sendung »Poet i Graschdanin« (»Poet und Bürger«) in satirischen Gedichten seit Februar 2011 das Zeitgeschehen. Im russischen Internet wurden ihre politischen Parodien im Stil klassischer russischer Dichter in kürzester Zeit

5 Für *BBC Russland* ist das seit dem Wegfall ihrer Radiofrequenzen 2011 die einzige Möglichkeit, ein Publikum außerhalb des Internets zu erreichen.

6 *TV Doschd*, 22.07.2013:

http://tvrain.ru/articles/aleksej_naivalnyj_o_tom_pochemu_ego_otpustili_otnoshenijah_s_intelligentsiej_sudbe_kapкова_i_egalizatsii_gej_brakov-348548/



enorm populär. Doch nach nur fünf Folgen beendeten Bykow und Jefremow die Zusammenarbeit mit *TV Doschd*, weil Senderchefin Sindejewa ein Gedicht über die Zwistigkeiten zwischen Putin und Medwedew strich, in dem letzterer äußerst schlecht wegkam. Dabei hatte Bykow seine ursprüngliche Variante, in der er Medwedew als Putins Schatten bezeichnete, für die TV-Version bereits deutlich abgeschwächt. Sindejewa erklärte, der Text gehe »über die zulässigen Grenzen konstruktiver Kritik hinaus« und beleidige »nicht den Politiker, sondern den Menschen«. Beobachter sprachen resigniert vom »Selbstmord« eines alternativen Senders.⁷ Bykow und Jefremow wechselten mit ihrer Sendung zu Radio *Echo Moskwy*, kehrten aber im März 2013 unter dem Titel »Gospodin choroschi« (»Der gute Herr«) zu *TV Doschd* zurück.

»Wir machen ganz normales Fernsehen.«, sagt *Doschd*-Chefredakteur Michail Zygar.
© AFP Photo / Alexander Nemenov

Dmitri Medwedew trug während seiner Präsidentschaft viel dazu bei, *TV Doschd* über den engen Kreis seiner ersten Anhänger hinaus bekannt zu machen. Im April 2011, knapp ein Jahr nach der Gründung des Senders, besuchte er die Redaktion und gab dort ein Live-Interview. Die Besucherzahlen der *Doschd*-Webseite schnellten auf das Dreieinhalbfache in die Höhe und erreichten an diesem Tag rund 85.000 Nutzer.⁸ Auf die Frage einer russischen Journalistin, ob das den Sender in Zukunft zu irgendetwas verpflichte, antwortete Sindejewa: »Natürlich nicht!«⁹ Zu seinem letzten Interview als amtierender Präsident lud Medwedew im April 2012 erstmals nicht nur die drei landesweit ausstrahlenden Staatssender ein, sondern auch *Ren-TV* und *TV Doschd*. In dem Gespräch, das die großen Kanäle ebenso verbreiteten wie die staatlichen Nachrichtenagenturen, ist mehrere Minuten lang von *TV Doschd* die Rede – wodurch weite Teile der Bevölkerung erstmals von dem neuen Fernsehkanal erfuhren. Er ist heute sowohl im Internet als auch über diverse Satellitenempfänger und Kabelnetze zu empfangen, wird jedoch nicht terrestrisch übertragen.

7 *Sostav.ru*, 29.03.2011: <http://www.sostav.ru/news/2011/03/29/cod2/> Die für *TV Doschd* produzierte Ausgabe tauchte dennoch im Internet auf:

<http://www.youtube.com/watch?v=aSfGKcVGdqY&list=PL6FFB904B8D29F3C2&index=4>; Bykows Gedicht in der ursprünglichen und in der für den Sender abgeschwächten Variante im Vergleich: <http://alliruk.livejournal.com/372250.html>

8 *Ogonjok*, 02.05.2011: <http://www.kommersant.ru/doc/1628777>

9 ebd.

4 Kremljournalismus für das Ausland

Das Konzept »Soft Power«¹ gilt russischen Politstrategen seit einigen Jahren als Zauberformel, um das Image ihres Landes im Ausland zu verbessern. Erst im Mai 2013 erhöhte Präsident Putin das Budget der zuständigen Behörde Rossotrudnitschestwo um mehr als das Vierfache.² Rossotrudnitschestwo solle im »Kampf um die Herzen der Völker« Verständnis für Russland und Achtung vor seinen Interessen und Werten wecken, erklärte Behördenchef Konstantin Kossatschow.³ Dabei geht es nicht nur darum, gezielte Entwicklungshilfe zu leisten, Kulturinstitute aufzubauen und die russische Sprache im Ausland zu fördern. Wichtig sei vor allem, so ein für die russische Regierung arbeitender PR-Berater, »den Kampf um die öffentliche Meinung mittels der Medien zu gewinnen«.⁴

Im Kampf um die öffentliche Meinung und bei der Ausarbeitung seiner Soft Power-Strategie stehen Russland internationale PR-Agenturen zur Seite. Die meisten von ihnen arbeiten seit dem G8-Gipfel in St. Petersburg 2006 mit der russischen Regierung zusammen, darunter die US-amerikanische Agentur Ketchum sowie Portland und G-Plus in Europa.⁵ G-Plus mit Büros in Brüssel, Paris und London berät den Kreml bezüglich seiner Medienstrategie und beobachtet die (west-)europäische Berichterstattung über Russland. Als Berater konnte die Agentur zeitweise den erfahrenen Journalisten und ehemaligen BBC-Korrespondenten in Moskau und Brüssel, Angus Roxburgh, gewinnen.

Zentrales Element der russischen Soft-Power-Strategie sind mit üppigen Budgets ausgestattete Auslandsmedien, die Russlands Einfluss auf dem internationalen Medienmarkt in den vergangenen Jahren entschieden gestärkt haben. Anders als etwa *CNN International* oder *BBC World* stehen diese Medien unter direkter Kontrolle des Staates, der sie zumeist vollständig finanziert. Den steigenden Ausgaben des Kreml für journalistische Projekte stehen dabei immer größere Sparzwänge in Nachrichtenredaktionen europäischer und US-amerikanischer Medien gegenüber. Dadurch steigt zum einen die Bereitschaft, Material von Dritten unkommentiert in journalistische Angebote zu übernehmen, ohne Zuschauern und Lesern dies transparent zu machen. Zum anderen ist in den Redaktionen immer weniger Expertise vorhanden, dieses Material einzuordnen und zu gewichten.

Wichtigstes Instrument im Kampf um die öffentliche Meinung ist für Russland der Auslandssender *Russia Today (RT)*. Mit einem Budget von umgerechnet circa 250 Mio. Euro jährlich⁶, das aus dem Staatshaus-

1 Der Begriff geht zurück auf den US-amerikanischen Politologen Joseph Nye und besagt, dass nicht nur wirtschaftliche und militärische Macht einem Land zu Einfluss in der Weltpolitik verhilft, sondern auch eine für andere Völker attraktive Kultur und ein für alle gewinnbringendes Engagement in internationalen Organisationen.

2 Die »Föderale Agentur für Fragen der Zusammenarbeit innerhalb der GUS, der im Ausland lebenden Mitbürger und für internationale humanitäre Zusammenarbeit« gehört zum russischen Außenministerium (<http://rs.gov.ru/>). Statt heute zwei Mrd. Rubel (ca. 45 Mio. Euro) pro Jahr soll ihr Budget bis 2020 auf 9,5 Mrd. Rubel (ca. 216 Mio. Euro) jährlich wachsen. Dafür kürzt Russland die Mittel, die es der Weltbank für multilaterale Entwicklungsprojekte zur Verfügung stellt. *Kommersant*, 05.06.2013: <http://www.kommersant.ru/doc/2204815>

3 Vortrag beim Jahrestreffen von *Russia beyond the Headlines*, 16.05.2013: <http://blog.rs.gov.ru/node/47>

4 *Public Affairs News*, 05.11.2012: http://www.publicaffairsnews.com/no_cache/home/uk-news/news-detail/newsarticle/agencies-vie-to-land-1m-russian-contract/2/

5 Allein Ketchum soll für seine Tätigkeit zwischen 2006 und 2012 rund 23 Mio. US-Dollar erhalten haben. *ProPublica*, 16.11.2012: <http://www.propublica.org/article/from-russia-with-pr-ketchum-cnbc>



halt bezahlt wird, betreibt *RT* 22 Büros in 19 Ländern und beschäftigt mehr als 2000 Mitarbeiter. Seine Nachrichtenkanäle in drei Sprachen (Englisch, Arabisch, Spanisch) erreichen nach eigenen Angaben inzwischen 630 Millionen Zuschauer in mehr als 100 Ländern. Nach seiner Gründung 2005 verbreitete *Russia Today* zunächst vor allem positive Nachrichten über Russland, änderte seine Strategie aber nach dem Georgienkrieg 2008 grundlegend. »Eine riesige, weltweite Medienartillerie überzeugte [damals] die Zuschauer davon, Russland habe »wie in alten sowjetischen Zeiten« ein armes kleines Land überfallen«, erinnert sich Chefredakteurin Margarita Simonjan.⁷ Die russische Sicht der Dinge hingegen habe keinerlei Gehör gefunden.

Damit das nicht noch einmal passiert, zielt *Russia Today* – 2009 umbenannt in *RT* – seither mit einem thematisch vielfältigen Programm auf eine breite Zuschauerschaft. *RT* biete »einen alternativen Blick auf die Welt«, sagt Chefredakteurin Simonjan, es zeige Nachrichten, die sich vom medialen Mainstream der anglo-amerikanisch dominierten Angebote unterscheiden.⁸ Der Sender berichtet ausführlich über die internationale Bankenkrise, die Occupy-Proteste und soziale Missstände in den USA und Europa, über das US-Gefangenenlager Guantánamo, das missglückte Engagement der USA im Irak und den NSA-Überwachungsskandal. In seinen Sendungen prangert *RT* die Doppelzüngigkeit westlicher Politik an und stellt deren Werte infrage. Meinungsstark bis polemisch spricht der Kanal damit Verschwörungstheoretiker ebenso an wie Globalisierungskritiker und all jene, die sich in US-amerikanischen und europäischen Medien nicht mehr wiederfinden.

6 Zum Vergleich: *Voice of America* verfügt über ein Budget von ca. 150 Mio. Euro (<http://www.bbg.gov/broadcasters/voa/>), *Aljazeera English* über ca. 74 Mio. Euro (<http://www.theatlantic.com/business/archive/2013/08/can-aljazeera-america-win-the-cable-wars/278817/>) und die *Deutsche Welle* über ca. 270 Mio. Euro (<http://www.dw.de/zahlen-daten-fakten/a-15679961>).

7 Afisha, 02.04.2012: <http://www.afisha.ru/article/russian-export-media/>; Margarita Simonjan war Reporterin der staatlichen Medienholding *WGTRK* und Mitglied im so genannten Kremlpool, bevor sie mit 25 Jahren Chefredakteurin von *Russia Today* wurde. 2012 gehörte sie zum Wahlkampfstab Wladimir Putins.

8 Interview mit *lenta.ru*, 07.03.2013: <http://lenta.ru/articles/2013/03/07/simonyan/>



Auf dem weltweiten Medienmarkt sieht sich *RT* als Alternative zu *CNN International* und *BBC World*. Was Struktur und Finanzierung angeht, ist der Sender allerdings eher mit dem chinesischen Staatsfernsehen *CCTV* oder dem iranischen *Press TV* zu vergleichen. Bezüglich seiner Reichweite hingegen ist der Kanal inzwischen tatsächlich zur Konkurrenz für westliche Auslandssender geworden. In Großbritannien erreicht *RT* Medienberichten zufolge fast 2,5 Millionen Zuschauer.⁹ In Washington produziert seit 2010 ein 100-köpfiges Team *RT America* und erreicht damit in Großstädten wie San Francisco, Chicago oder New York bereits ein größeres Publikum als *BBC World*.¹⁰ Auf Youtube feierte *RT* im Juni 2013 die Marke von einer Milliarde Klicks – deutlich mehr als *CNN* und *BBC World*, übertroffen lediglich von Nachrichtenagenturen wie *Associated Press*.

Sein Material will *RT* aber nicht nur über die eigenen Kanäle verbreiten, sondern auch in internationalen Medien platzieren. Seit 2009 stellt *RT* einen Teil seiner Berichte kostenlos anderen Sendern zur Verfügung und ermuntert Medienmacher in aller Welt, sie in ihr Programm zu integrieren. Wer sich einmal auf der Webseite registriert, kann fertig produziertes Material samt O-Tönen von Experten oder Schaltgespräche mit *RT*-Korrespondenten herunterladen, Übersetzung in die vier *RT*-Sprachen Englisch, Arabisch, Spanisch, Russisch inklusive. 16.000 TV-Sender in 185 Ländern nutzten *RT* zufolge bisher diesen Service.¹¹ 2012 gründete der Sender zudem die kommerzielle Videoagentur *Ruptly* mit Sitz in Berlin und engagierte dafür fast 100 neue Mitarbeiter.¹² *Ruptly* bietet internationalen Medien journalistische Videos oder Liveberichte von aktuellen Ereignissen zum Kauf an – und zwar zu deutlich günstigeren Preisen als die Marktführer *Reuters TV* und *Associated Press Television News* (APTN).¹³ Das ist nicht nur für kleine Sender attraktiv, die sich kaum Korrespondenten im Ausland leisten können, denn auch Schwergewichte der Branche müssen immer stärker sparen. Die *BBC* etwa muss ihr Budget in den nächsten vier Jahren um 20 Prozent kürzen¹⁴, während *Russia Today* heute zehnmal so viel Geld vom Kreml erhält wie bei seiner Gründung.

Chefredakteurin Margarita Simonjan bezeichnet *Russia Today* als »Verteidigungsministerium« des Kreml, als »eine Waffe wie jede andere auch«.¹⁵ In Friedenszeiten erscheine ein Auslandsender »nicht unbedingt nötig. Aber im Krieg kann er entscheidend sein. Eine Armee gründet man ja auch nicht erst eine Woche vor Kriegsbeginn«, so Simonjan. Es gehe darum, einen Kanal zu schaffen, »an den sich die Leute gewöhnen, der ihnen gefällt – und im Ernstfall zeigen wir ihnen, was nötig ist«.¹⁶

Einen solchen Kanal hat der Kreml auch mit *Russia beyond the Headlines* (*RBTH*) geschaffen, einem Projekt der Regierungszeitung *Rossijskaja Gaseta*. Sie produziert seit 2007 Beilagen in 16 Sprachen, die ein alternatives Russlandbild vermitteln sollen. Zeitungen in mehr als 20 Ländern arbeiten mit *RBTH* zusammen, darunter renommierte Medien wie die *New York Times*, die *Washington Post*, *The Daily Telegraph*, *Le Figaro* oder die *Süddeutsche Zeitung* (SZ). Die Verlage erhalten Geld dafür, dass sie diese Beilagen verteilen, nur wenige kennzeichnen sie jedoch ausdrücklich als bezahlte Verlagsbeilage. In der SZ-Beilage *Russland Heute* etwa findet sich lediglich auf den Innenseiten und im Impressum der Hinweis auf den *Rossijskaja-Gaseta*-Verlag, wobei kaum ein Leser wissen dürfte, dass dahinter zu 100 Prozent der

9 *New Statesman*, 10.05.2013: <http://www.newstatesman.com/world-affairs/world-affairs/2013/05/inside-russia-today-counterweight-mainstream-media-or-putins-mou>

10 *Der Spiegel*, 12.08.2013, S. 134

11 *RT*-Pressemitteilung vom 04.04.2013: <http://rt.com/about-us/press-releases/ruptly-news-agency-launch/>

12 ebd., vgl. *NDR-Medienmagazin ZAPP*, 11.09.13:

http://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/zapp/film_fernsehen_radio/ruptly101.html

13 *Berliner Zeitung*, 14.12.2012: <http://www.berliner-zeitung.de/medien/russia-today-putins-welt,10809188,21110888.html>

14 *New Statesman*, 10.05.2013 : <http://www.newstatesman.com/world-affairs/world-affairs/2013/05/inside-russia-today-counterweight-mainstream-media-or-putins-mou>

15 Interview mit *lenta.ru*, 07.03.2013: <http://lenta.ru/articles/2013/03/07/simonyan/>

16 Interview in *Afisha*, 18.10.2011: <http://www.afisha.ru/article/ministry-of-truth-simonyan/>

russische Staat steht. Auf den Politikseiten von *sueddeutsche.de* wird prominent auf *Russland Heute* verlinkt.¹⁷ Erst wer mit der Maus über den Link fährt, erkennt, dass es sich um eine Anzeige handelt. Andere Medien wie *The Daily Telegraph*, *La Repubblica* oder die *South China Morning Post* haben die Beilage auch im Layout weitgehend dem Mutterblatt angeglichen – der Unterschied zwischen redaktionellem und bezahltem Inhalt ist für den Leser kaum noch erkennbar. Am erfolgreichsten ist *RBTH* in Bulgarien, wo die Tageszeitung *Duma* zusätzlich zur Beilage regelmäßig *RBTH*-Artikel in die normale Berichterstattung integriert.

Die zentrale Botschaft internationaler PR-Strategen, die russische Führung müsse sich dem Publikum im Westen öffnen, hat nicht nur dazu geführt, dass Auslandsmedien wie der Fernsehkanal *RT*, die Zeitungsbeilagen von *Russia beyond the headlines* oder der Radiosender *Stimme Russlands*¹⁸ ihre Aktivitäten stark ausbauten. Auch die staatliche Nachrichtenagentur *RIA-Nowosti* und ihre Themenagenturen für Wirtschaft (*Prime*), Sport (*R-Sport*) oder juristische Nachrichten (*Rapsi*) bieten inzwischen ein umfassendes Angebot in englischer Sprache an. Doch an der Verslossenheit russischer Amtsträger gegenüber ausländischen Journalisten hat sich wenig geändert, klagen ausländische Korrespondenten in Moskau. »Einladungen zu Pressekonferenzen oder Veranstaltungen der Präsidialadministration erhalten wir von G-Plus aus Brüssel oder Berlin, direkt erreicht man hochrangige Gesprächspartner selten«, berichtet etwa *ARD*-Korrespondentin Ina Ruck.

Der Politologe Joseph Nye, der den Begriff »Soft Power« Anfang der 1990er Jahre prägte, ist der Meinung, Russland habe das Konzept dahinter nicht verstanden: Es mache »den Fehler, dass es die Regierung für das Hauptinstrument von Soft Power hält«, so Nye. Um Soft Power erfolgreich einzusetzen, sei es jedoch nötig, »Worte und Taten in der Politik in Einklang zu bringen [...] und die vollen Kräfte der Zivilgesellschaft freizusetzen«.¹⁹ Zu einer ähnlichen Einschätzung kommt Angus Roxburgh, der nach seiner Tätigkeit für G-Plus in den Journalismus zurück kehrte²⁰: »Mein Eindruck ist, dass [russische Amtsträger] fälschlicherweise glauben, sie könnten die Botschaft nach außen verbessern, ohne etwas an der Realität zu verändern.«²¹

17 vgl. <http://www.sueddeutsche.de/politik> (Stand: 02.10.2013)

18 Der Radiosender *Stimme Russlands* hat im Frühjahr 2013 eine eigene Redaktion am Potsdamer Platz in Berlin eröffnet.

19 *Foreign Policy*, 17.07.2013:

http://www.foreignpolicy.com/articles/2013/04/29/what_china_and_russia_don_t_get_about_soft_power

20 Roxburgh arbeitete ab 2009 erneut für die *BBC* und drehte eine Reihe von Dokumentationen über Putin und Russlands Verhältnis zum Westen. Kollegen kritisierten die *BBC* dafür scharf und verwiesen auf die fehlende Ausgewogenheit der Filme: *The Telegraph*, 01.02.2012: <http://www.telegraph.co.uk/news/worldnews/europe/russia/9055097/The-BBCs-distortion-of-the-truth-helps-Putin-suppress-his-critics.html>

21 *New Statesman*, 10.05.2013 : <http://www.newstatesman.com/world-affairs/world-affairs/2013/05/inside-russia-today-counterweight-mainstream-media-or-putins-mou>

BREAKING NEWS

NO CHANGES TO FORCE POSTURE FOLLOWING US, RUSSIA DEAL

[Home](#) / [USA](#) /

Obama's foreign policy just as bad or worse than Bush's - poll

Published time: September 12, 2013 16:25

Edited time: September 13, 2013 10:38

[Get short URL](#)

AFP Photo/Anwar Amro



Like 10k

Tweet

291



+ 2 points



10



150



Russia Today will einen alternativen Blick auf die Welt bieten und Nachrichten zeigen, die sich vom medialen Mainstream unterscheiden – per Kabel, Satellit und online. © Ulrike Gruska

Kritik nur nach Erlaubnis:

5 Die Olympischen Winterspiele in Sotschi 2014

In der Berichterstattung über die bevorstehenden Olympischen Winterspiele in Sotschi konzentriert sich das überregionale russische Fernsehen auf Erfolgsmeldungen. Die staatlichen Sender berichten über reibungslos verlaufende Testwettbewerbe und die Eröffnung neuer Stadien, über die Präsentation der Medaillen oder die geplanten Stationen beim Fackellauf. Die massiven Probleme rund um das umstrittene Großereignis thematisieren sie kaum. Dabei böte sich Journalisten eine Fülle kontroverser Themen: Da finden die Winterspiele an der subtropischen Schwarzmeerküste statt, Sportstätten und Autobahnen wurden mitten in Naturschutzgebiete gebaut und tausende Bewohner zwangsumgesiedelt. Die Kosten für das gigantische Investitionsprojekt haben sich im Laufe der Jahre verfünffacht, im Februar 2013 bezifferte Vizepremier Dmitri Kosak sie auf fast 38 Milliarden Euro.¹ Damit kosten sie mehr als die deutlich größeren und bisher teuersten Olympischen Spiele in Peking 2008.² Kritiker bemängeln zudem, die Region müsse nach den Spielen gewaltige Überkapazitäten unterhalten, denn für den normalen Tourismusbetrieb seien die neuen Skiresorts, Straßen und Hotels vollkommen überdimensioniert.

Kritik im Staatsfernsehen nur nach Erlaubnis

Doch ob Umweltzerstörung, Bürgerproteste oder die Ausbeutung von Gastarbeitern³ – über die Probleme rund um die Olympia-Vorbereitungen in Sotschi berichtet das staatlich gelenkte Fernsehen in Russland kaum. Auch die gewaltige Korruption wird nur in seltenen Ausnahmefällen zum Thema. Es sei denn, der Kremlchef selbst übernimmt die Kritik: So geschehen, als Wladimir Putin im Februar 2013 die neuen Sportanlagen in Sotschi inspizierte. Vor laufenden Kameras rügte der Präsident ranghohe Beamte für explodierende Kosten und Verzögerungen beim Bau einer Sprungschanze und entließ öffentlichkeitswirksam den Vizechef des Olympischen Komitees und Bauherren, Achmed Bilalow. »Etliche andere Medien griffen das Thema Korruption auf, nachdem klar war: Hier darf kritisiert werden«, erinnert sich die

Moskau-Korrespondentin des ZDF, Anne Gellinek, im Gespräch mit ROG. »Aber dass andersherum das Fernsehen Missstände aufdeckt und sich die Politik dann dazu äußern muss, kommt so gut wie nie vor.«

Das gilt auch für die lokalen Sender in Sotschi und im umliegenden Gebiet Krasnodar, die kaum eine Ergänzung – geschweige denn ein Gegengewicht – zur gleichgeschalteten

Leopard, Hase und Eisbär: Die Maskottchen der Olympischen Spiele in Sotschi zieren auch russische Briefmarken.
© Russian Post, Publishing and Trade Centre Marka / Wikimedia Commons





Präsident Wladimir Putin (rechts) und Gebietsgouverneur Alexander Tkatschow bei einem Besuch in Sotschi im Winter 2013. © ddpimages

Berichterstattung der überregionalen Kanäle bilden. Gouverneur Alexander Tkatschow, wie Putin seit dem Jahr 2000 an der Macht, hat die wichtigsten Sender der Region fest unter Kontrolle. Dazu gehören die Regionalredaktionen der staatlichen Medienholding *WGTRK* (*GTRK Sotschi* und *GTRK Krasnodar*), der 9. Kanal (ehem. *Nowyj TV Kuban*, ein einst privater Sender, den Tkatschow kurz nach seinem Machtantritt kaufte) sowie *EFKATE*, der regionale Ableger von *Ren-TV*. Die Gebietsverwaltung kontrolliert diese Sender durch gezielte Personalpolitik, die regimiekritische Journalisten ausschließt, sowie durch ein so genanntes Medienregister, das eingetragenen Medien Finanzhilfen und Steuererleichterungen zusichert.⁴

»Über die Vorbereitungen der Olympischen Spiele berichten diese Sender nur Gutes und preisen die Errungenschaften unseres Gouverneurs«, beschreibt die Chefredakteurin der *Nowaja Gaseta Kubani*⁵, Galina Taschmatowa, die Situation. Die wenigen kritischen Berichte aus der Region liefert vor allem das TV-Programm »Gerechtes Kuban«, das Taschmatowa zusammen mit der unabhängigen Journalistenvereinigung *Stimme Kubans* produziert. Es greift Themen aus ihrer Zeitung auf und war eine Zeit lang sogar in der Lage, Sendezeit auf dem kleinen, überregionalen Sender *TV Zentr* zu kaufen. Inzwischen ist dies, so Taschmatowa, allerdings zu teuer und die Reichweite des Kanals zu gering. Die TV-Beiträge können heute nur noch über die Internetseite der *Nowaja Gaseta Kubani* abgerufen werden, die täglich etwa 6.000 Nutzer besuchen (www.ngkub.ru).

Zum Schweigen gebracht: der Journalist Nikolaj Jarst

Seit der Entscheidung für Sotschi als Austragungsort der Olympischen Spiele am 5. Juli 2007 hat die *Stiftung zum Schutz der Glasnost* im Föderationskreis Südrussland 133 Fälle gezählt, in denen

1 NDR Info, 04.02.2013: <http://www.tagesschau.de/ausland/sotschi112.html>

2 Müller, Martin 2013: Sotschi und die Olympischen Winterspiele 2014, in: *Religion und Gesellschaft in Ost und West* Nr. 7/8 2013, S. 21-23

3 vgl. Human Rights Watch: Race to the Bottom. Exploitation of Migrant Workers Ahead of Russia's 2014 Winter Olympic Games in Sochi, 06.02.2013: <http://www.hrw.org/node/113248>

4 vgl. ROG-Atlas: Helden und Handlanger: Die Arbeit von Journalisten und Medien in den russischen Regionen, 2009: <http://www.reporter-ohne-grenzen.de/fileadmin/rte/docs/2009/ROG-Atlas.pdf>

5 Regionalausgabe der in Moskau erscheinenden *Nowaja Gaseta* für die Region Kuban, wie das Gebiet um Sotschi auch genannt wird.

Der Countdown läuft:
Auch im fernen
St. Petersburg werden
die Tage bis zum Beginn
der Olympischen Spiele
gezählt. © ddpimages /
Maksim Zmeyev / dapd



Journalisten bedroht, festgenommen oder in anderer Weise an ihrer Arbeit gehindert wurden.⁶ Oft erfahren davon nur Angehörige und der engste Kollegenkreis. Eine Ausnahme war der Fall des freien Journalisten Nikolaj Jarst in Sotschi, über den selbst die staatlichen Nachrichtenagenturen landesweit berichteten und mit dem sich zahlreiche Journalisten in der Region und in Moskau solidarisierten.

Nikolaj Jarst, der als freier Korrespondent für den neu gegründeten Fernsehsender *OTR* arbeitete, wurde am 23. Mai 2013 bei einer Verkehrskontrolle angehalten. Angeblich fanden die Kontrolleure dabei in seinem Auto ein Päckchen mit synthetischen Drogen. Sie nahmen den Journalisten vorläufig fest. Zwei Tage darauf wurde Jarst aus Mangel an Beweisen unter Auflagen freigelassen. Doch eine Woche später präsentierte die Polizei ein Gutachten, das Spuren von Drogen auf Jarsts Kleidung während seiner Festnahme nachweisen sollte. Diese seien allerdings so gering, dass sich der Sachverhalt inzwischen nicht mehr durch unabhängige Experten prüfen ließe. Jarst wurde daraufhin zunächst für zwei Monate unter Hausarrest gestellt – ohne die Möglichkeit, die Wohnung zu verlassen, sein Telefon oder das Internet zu benutzen und mit anderen Menschen als mit seinen Anwälten oder den Ermittlern in Kontakt zu treten.⁷

»Die Mehrheit seiner Kollegen ist fest davon überzeugt, dass die Anschuldigungen gegen Jarst konstruiert sind«, sagte der Vorsitzende des Journalistenverbands in Sotschi, Wladimir Zerkwaw, auf einer Pressekonferenz am 10. Juni 2013.⁸ Mehr als 50 russische Kollegen brachten in einem Schreiben an die Behörden ihre Solidarität mit Jarst zum Ausdruck. Auch die örtliche Korrespondentin der staatlichen Nachrichtenagentur *Itar-TASS*, Tatjana Kirejewa, trat für den Kollegen ein: »Wir sind sicher, dass der wahre Grund für das Vorgehen gegen Jarst seine Tätigkeit als Journalist ist, vor allem seine Recherchen im Fall eines verschwundenen Mädchens, dem die Behörden nicht nachgehen«, sagte sie während der Pressekonferenz.⁹

Der Anwalt des Journalisten, Alexander Popkow, wies auf formelle Fehler und zahlreiche Unklarheiten im Verfahren hin.¹⁰ Die Staatsanwaltschaft habe die Akten wegen der dünnen Beweislage im Juli zurück an die Ermittler überwiesen.¹¹ Nichtsdestotrotz wurde Jarsts Hausarrest immer wieder verlängert, zuletzt am 3. September 2013 um einen weiteren Monat. Der Journalist ist dadurch seit Anfang Juni von der Außenwelt abgeschnitten und kann seiner Arbeit nicht mehr nachgehen, seiner Familie fehlt die wichtigste Einkommensquelle. Nach Artikel 228 des russischen Strafgesetzbuches drohen Jarst bis zu zehn Jahre Haft wegen Drogenbesitzes.

Der Nordkaukasus: Russlands gefährlichste Region für Journalisten

Noch schwieriger als für Nikolaj Jarst ist die Lage für viele Journalisten im Nordkaukasus. Der Olympia-Austragungsort Sotschi liegt in unmittelbarer Nachbarschaft dieser Krisenregion, die immer wieder durch Gewalt und terroristische Anschläge in die Schlagzeilen gerät. Die beiden Kriege der russischen Zentralmacht gegen die Unabhängigkeitsbestrebungen Tschetscheniens von 1994 bis 2009 haben die Region ebenso destabilisiert wie bewaffnete Konflikte der verschiedenen Teilrepubliken in dem Vielvölkergebiet untereinander. Seit Jahren versucht die russische Regierung mit einem hohen Maß an Polizeigewalt, den Einfluss radikaler Islamisten im Nordkaukasus zurückzudrängen – allerdings nur mit beschränktem Erfolg:

6 Datenbank der *Stiftung zum Schutz von Glasnost*: <http://mediaconflictsinrussia.org/search/> (Stand: 16.09.2013)

7 Vgl. *Reporters without borders*, 21.06.2013: <http://en.rsf.org/russia-dubious-investigation-into-sochi-21-06-2013,44833.html>

8 *Kawkaskij uzel*, 12.06.2013: <http://www.kavkaz-uzel.ru/articles/225495/>

9 ebd.

10 Blog *privetsoci.ru*, 04.09.2013: http://privetsoci.ru/blog/sudebny_sochi/33740.html

11 *RIA Nowosti*, 22.07.13: <http://ria.ru/society/20130722/951309065.html>

Im Juli 2013 rief Extremistenführer Doku Umarow seine Anhänger dazu auf, die Olympischen Spiele in Sotschi mit »maximaler Gewalt« zu verhindern.¹²

Für Journalisten ist der Nordkaukasus die gefährlichste Region in der Russischen Föderation. *Reporter ohne Grenzen* zählte in den vergangenen zehn Jahren mindestens acht Journalisten, die dort wegen ihrer Arbeit getötet wurden. Jüngstes Opfer war der stellvertretende Chefredakteur der Wochenzeitung *Nowoje Delo*, Achmednabi Achmednabijew. Der 55-Jährige wurde am 9. Juli 2013 in der Nähe seines Hauses im dagestanischen Semender erschossen. Er hatte unter anderem über Menschenrechtsverletzungen und Wahlbetrug geschrieben. Bereits im Januar 2013 überlebte er einen Mordanschlag, den die Behörden nie untersuchten.¹³ Achmednabijew stand Medienberichten zufolge auf einer 2009 aufgetauchten »Exekutionsliste«, die die Namen bekannter Journalisten, Anwälte und Menschenrechtler enthielt.¹⁴ Zu ihnen gehörte auch der Herausgeber der Wochenzeitung *Tschernowik*, Chadschimurad Kalamow, den Unbekannte im Dezember 2011 ermordeten.¹⁵

Die Olympischen Spiele: ein internationales Medienereignis

Die mehr als zehntausend Sportberichterstatte, die im Winter 2014 nach Sotschi reisen, werden von all dem auf den ersten Blick nicht viel mitbekommen. Denn die vom Internationalen Olympischen Komitee (IOK) organisierte Olympia-Berichterstattung folgt stets einem ähnlichen Muster, egal ob die Spiele in China, Kanada, England oder Russland stattfinden: Rundfunkanstalten aus aller Welt kaufen die Übertragungsrechte für die Olympischen Spiele und dürfen dann das Material nutzen, das das 2001 vom IOK gegründete Produktionsunternehmen *Olympic Broadcasting Services* zur Verfügung stellt. In Sotschi wird OBS mit etwa 2.700 Mitarbeitern und mehr als 450 Kameras vor Ort sein, um das so genannte Internationale TV- und Radiosignal (auch: Weltbildsignal) zu liefern. Es konzentriert sich ausschließlich auf das sportliche Geschehen, wird mit immensem technischen Aufwand produziert und bildet die Wettkämpfe möglichst neutral ab, also ohne Fokus auf bestimmte Teams oder Nationen.

Mehr als 80 Rundfunkanstalten aus aller Welt haben die Übertragungsrechte für die Spiele in Sotschi erworben. ARD und ZDF haben die Lizenzrechte dabei zum ersten Mal direkt vom IOK gekauft. Der Olympia-Veranstalter hatte seine langjährige Partnerschaft mit der *European Broadcasting Union (EBU)* beendet, um durch Einzelverkäufe an nationale Anbieter mehr Geld zu verdienen. Den Kaufpreis machten die Sender – ebenso wie die Größe ihres Olympia-Teams – nicht öffentlich, er soll im unteren dreistelligen Millionenbereich liegen.¹⁶ Sender, die Lizenzrechte beim IOK kaufen, erhalten automatisch ein Visum für die von ihnen angemeldeten Journalisten und Mitarbeiter. Es gilt nicht nur für Sotschi, sondern für die gesamte Russische Föderation. Christoph Netzel, Programmchef Olympia bei der ARD, machte jedoch gegenüber ROG klar: »Wir sind vor Ort, um über die Wettkämpfe zu berichten, nicht um zu reisen.« Die politische Berichterstattung rund um die Olympischen Spiele würden die langjährigen Russland-Korrespondenten der Sender übernehmen, so Netzel. Die ARD beleuchtete im März 2013 in einem Feature in der Sportschau¹⁷ die Probleme rund um die Olympia-Baustellen. Im ZDF ist zur Jahreswende 2013/14 eine Dokumentation über Sotschi geplant, in der es unter anderem um Umweltschäden und die Willkür der Mächtigen gehen soll.

12 Tagesschau.de, 03.07.2013: <http://www.tagesschau.de/ausland/terrodrohung108.html>

13 Reporters Without Borders, 09.07.2013: <http://en.rsrf.org/russia-dagestan-journalist-s-09-07-2013,44913.html>

14 Kawkaskij uzel, 09.07.2013: <http://eng.kavkaz-uzel.ru/articles/25117/>

15 Reporters Without Borders, 16.12.2011: <http://en.rsrf.org/russia-leading-independent-journalist-16-12-2011,41562.html>

16 Zeit Online, 04.07.2011: <http://www.zeit.de/sport/2011-07/olympia-ard-zdf-senderechte>

17 Sportschau live, 24.03.2013: <http://www.ardmediathek.de/das-erste/sportschau-live/olympia-2014-sotschi-noch-eine-baustelle?documentId=13858182>



Das IOK baut für die Zeit der Olympischen Spiele zwei zentrale Medienzentren auf. Basis für die Berichterstattung des *OBS* und ausländischer Rundfunksender mit Lizenzrechten ist das *International Broadcasting Center* nahe der Eissporthallen im Küstenort Adler. Auf fast 40.000 Quadratmetern können akkreditierte Rundfunkjournalisten hier Studioplätze und technische Ausrüstung mieten. Nahe der Austragungsorte für die Schneesportarten in Krasnaja Poljana entsteht das 5.000 Quadratmeter große *Mountain Broadcasting Center*. Dort können Rechteinhaber ebenfalls Schnittplätze und Aufsagerpositionen mieten, um in unmittelbarer Nähe der Wettkämpfe ihre Berichte zu produzieren. Die meisten Sender reichern das Weltbildsignal des *OBS* mit eigenen Kommentaren oder Interviews für das heimische Publikum an.

Der Bau des Fischt-Stadions, in dem am 7. Februar 2014 die Eröffnungsfeier der Olympischen Winterspiele stattfinden soll.
© Bescker / Wikimedia Commons

Langwierige Akkreditierungsverfahren

Medien, die über die Olympischen Spiele berichten wollen, ohne Übertragungsrechte zu besitzen, müssen sich in der Regel einem langwierigen Akkreditierungsverfahren unterziehen.¹⁸ Für Sotschi mussten Radio- und Fernsehsender bis Oktober 2012 ihre Anträge beim IOK einreichen. Auf diese Weise akkreditierte Journalisten haben zwar Zugang zu den Sportstätten, dürfen dort aber nicht filmen, sondern lediglich bis zu sechs Minuten des *OBS*-Weltbildsignals täglich für Berichte in Nachrichtensendungen nutzen. Aus Deutschland sind nach Angaben des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) sechs private Sendeanstalten beim IOK akkreditiert.

¹⁸ vgl. <http://www.olympic.org/accred2014?idkeep=true&tab=non-rights-holding-organisations>

Bei schönstem Winter-
wetter besuchten
Wladimir Putin (Mitte) und
Gebietsgouverneur
Alexander Tkatschow
(rechts) im Januar 2013
die Skianlagen in Sotschi.
© ddpimages



Der DOSB organisiert auch die Akkreditierung für Printjournalisten und Fotografen, für die das IOK jedem Land eine bestimmte Quote vorgibt. Von den weltweit 2.800 verfügbaren Plätzen für die Spiele in Sotschi gingen 195 an deutsche Journalisten.¹⁹ Weil die Nachfrage üblicherweise das Angebot übersteigt, wählt der DOSB gemeinsam mit dem Verband Deutscher Sportjournalisten aus, welche Medien wie viele Korrespondenten entsenden dürfen. Das Verfahren begann im Mai 2012. Seit Juli 2013 steht namentlich fest, wer nach Sotschi reist. Auch beim IOK akkreditierte Printjournalisten und Fotografen erhalten zusammen mit ihrem Akkreditierungsausweis ein Visum für die Russische Föderation. Wer hingegen auf eigene Faust nach Sotschi reisen will, um über das Geschehen rund um die Olympischen Spiele zu berichten, muss sich selbst um ein Visum und eine Akkreditierung beim russischen Außenministerium kümmern – ein aufwändiges Verfahren, das mehrere Monate dauern kann.

RIA Nowosti: die gastgebende Nachrichtenagentur

Die staatliche russische Nachrichtenagentur *RIA Nowosti* richtet in Sotschi ebenfalls ein 5.000 Quadratmeter großes Medienzentrum ein, für dessen Nutzung sich russische und ausländische Journalisten kostenlos anmelden können²⁰. Dort stehen unter anderem 400 Arbeitsplätze für Fernsehjournalisten, Aufsagerpositionen vor dem Stadtpanorama und eine Pressehalle mit mehreren hundert Plätzen für Journalisten aller Medien zur Verfügung. *RIA Nowosti* überträgt das OBS-Weltbildsignal, die Pressekonferenzen in den IOK-Medienzentren und liefert regelmäßig aktuelle Wettkampfergebnisse.

Im September 2011 hatte das IOK *RIA Nowosti* zur gastgebenden Nachrichtenagentur innerhalb Russlands ernannt. »Unsere Aufgabe ist es, mit Schwerpunkt auf russischen Sportlern über die Wettkämpfe zu informieren«, erklärte der stellvertretende Chefredakteur Maxim Filimonow, der das Thema Olympia bei *RIA Nowosti* koordiniert, gegenüber ROG. Wichtigste Zielgruppe seien russische Medien, denen die Agentur einen Teil des Text- sowie etwa ein Fünftel des Bildmaterials kostenlos zur Verfügung stellen werde. Für nicht-russischsprachige Nutzer übersetzt die zur *RIA-Nowosti*-Gruppe gehörende Sportnachrichtenagentur *R-Sport* seit 2012 einen Teil ihrer Artikel ins Englische (<http://en.rsport.ru>). Außerdem verfügt *RIA Nowosti* über ein eingeschränktes Angebot in deutscher Sprache, allerdings ohne eigenes Sportressort (<http://de.ria.ru/>).

RIA Nowosti hatte vor ihrer Ernennung zur gastgebenden Nachrichtenagentur massiv um die Gunst der Olympia-Veranstalter geworben und in den Ausbau seiner Sportberichterstattung investiert: *RIA*-Mitarbeiter tauschten sich in Peking mit Kollegen der amtlichen Nachrichtenagentur *Xinhua* über deren Erfahrungen während der Sommerspiele 2008 aus. Zu den Olympischen Spielen 2012 in London schickte die Agentur ein erweitertes Team, um Software und Technik für die Sotschi-Berichterstattung zu testen. Im März 2013 weihte die Agentur schließlich einen neuen Newsroom in ihrer Moskauer Zentrale ein.²¹ 150.000 Fotos, 50.000 Texte, 400 Videos und 150 Infografiken will *RIA Nowosti* während der Olympischen Spiele von hier aus an seine Kunden verschicken.²² 84 beim IOK akkreditierte Fotografen und Journalisten werden direkt aus den Sportstätten im Kaukasus für die Agentur berichten, insgesamt sind mehr als 240 *RIA*-Mitarbeiter mit der Sotschi-Berichterstattung beschäftigt.

19 Zuteilungskriterien sind u.a. die Größe der Teams, die Anzahl der praktizierten Sportarten, die Medaillenspiegel der Olympiamannschaften in den vergangenen Jahren sowie der Stellenwert des Medienmarkts im jeweiligen Land.

20 <http://en.sochimediacentre.ru/accred/>

21 Newsroom, 02.04.2013: <http://www.newsroom.de/news/detail/Prozent24HVJVFPKSIOJN>

22 *RIA Nowosti*: <http://en.rian.ru/infographics/20130214/179465780.html>

6 Empfehlungen

Reporter ohne Grenzen fordert, dass bei der Entscheidung, sportliche Großereignisse wie die Olympischen Spiele oder die Fußballweltmeisterschaft an ein bestimmtes Land zu vergeben, auch die Einhaltung der Menschenrechte zu den wichtigen Kriterien zählen sollte. Dazu gehört auch, dass der gastgebende Staat sich verpflichtet, eine freie Berichterstattung zu gewährleisten.

Mit der Entscheidung für ein autoritär regiertes Land wie Russland übernimmt das Internationale Olympische Komitee die Verantwortung dafür, dass demokratische Grundrechte während der Olympischen Spiele nicht missachtet werden. *Reporter ohne Grenzen* appelliert deshalb an das IOK, den Anspruch seiner eigenen Charta einzulösen und eine umfassende, freie Berichterstattung über die Olympischen Spiele sicherzustellen. Das IOK sollte den Grundsatz der Pressefreiheit weitaus deutlicher als bisher verteidigen und sich nicht scheuen, die Einhaltung grundlegender Bürgerrechte in der Russischen Föderation anzumahnen.

Reporter ohne Grenzen appelliert an internationale Journalisten, den Problemen und Skandalen rund um die Olympischen Spiele einen angemessenen Platz in der Sotschi-Berichterstattung einzuräumen. Themen wie Umweltzerstörung, Zwangsumsiedlungen, Korruption und die Ausbeutung von Gastarbeitern sollten in den Berichten über die Olympischen Spiele in Sotschi nicht nur Randnotizen sein. Programmverantwortliche und Planer in den deutschen Rundfunkanstalten sollten dafür sorgen, dass sich die Olympia-Berichterstattung nicht auf die bloße Wiedergabe der Wettkämpfe beschränkt, sondern möglichst umfassend informiert.

Reporter ohne Grenzen ruft zu einem transparenten und verantwortungsvollen Umgang mit Fernseh Bildern und journalistischem Material aus Russland auf. Angesichts der massiven Kontrolle des russischen Fernsehens durch den Staat sollten Rundfunkanstalten, die Material staatsnaher russischer Sender übernehmen, dies deutlich kennzeichnen und die Herkunft der Bilder durch Quellennachweise transparent machen. Berichterstatter sollten die Realität vor Ort im Blick behalten und sich nicht durch professionell produziertes, vermeintlich journalistisches Material täuschen lassen, das im Auftrag der russischen Führung entsteht und deren Image im Ausland verbessern soll.

Reporter ohne Grenzen fordert die russische Regierung auf, ihren eigenen Anspruch ernst zu nehmen, dass die Olympischen Spiele einen wichtigen Beitrag zur Modernisierung des Landes leisten sollen. Modernisierung kann nicht nur eine Modernisierung der Wirtschaft oder Infrastruktur bedeuten, sondern muss auch für die Unterstützung einer freien, demokratischen Bürgergesellschaft gelten. Dazu gehört im 21. Jahrhundert, dass die Bevölkerung freien Zugang zu umfassenden und vielfältigen Informationen erhält und Pressefreiheit garantiert ist. Dies bedeutet auch, dass die landesweit operierenden Fernsehsender dem staatlichen Einfluss stärker entzogen werden sollten.



Reporter ohne Grenzen setzt sich dafür ein, dass der kremlkritische Fernsehsender Doschd TV in die Listen der landesweit zu übertragenden Digitalkanäle aufgenommen wird, um eine größere Vielfalt des TV-Angebots zu erreichen.

Reporter ohne Grenzen ruft Politiker und andere ranghohe Gäste aus Deutschland, die im Februar 2014 zu den Olympischen Spielen nach Sotschi reisen, dazu auf, bei ihren Treffen mit russischen Regierungsvertretern kritische Themen wie die fehlende Pressefreiheit und das repressive Vorgehen gegen russische Oppositionelle offen anzusprechen und zu diskutieren.

REPORTER OHNE GRENZEN

FÜR INFORMATIONSFREIHEIT

Seit 1994 ist die deutsche Sektion von Berlin aus aktiv. Der Verein *Reporter ohne Grenzen* ist Teil der 1985 gegründeten internationalen Organisation *Reporters sans frontières* mit Hauptsitz in Paris und setzt sich weltweit für Meinungs- und Pressefreiheit ein. Ein Netzwerk von rund 140 Korrespondenten recherchiert und dokumentiert Verstöße gegen die Medienfreiheit und unterstützt verfolgte Journalisten und Blogger. *Reporter ohne Grenzen* dokumentiert diese Vorfälle, macht sie öffentlich und leistet damit nachhaltige Aufklärungsarbeit. Die Organisation setzt sich für inhaftierte Kollegen ein, organisiert für sie Rechtsanwälte oder finanziert medizinische Hilfe. Ein Schwerpunkt ist auch der Einsatz für Journalisten im politischen Exil.

Die deutsche Sektion von *Reporter ohne Grenzen* ist organisatorisch und finanziell eigenständig. Sie finanziert sich aus Spenden und Mitgliedsbeiträgen sowie durch den Verkauf von Fotobüchern.

Reporter ohne Grenzen

- recherchiert und dokumentiert Verstöße gegen die Pressefreiheit weltweit,
- setzt sich ein für Sicherheit und Schutz von Journalisten vor allem in Krisengebieten,
- kämpft gegen Zensur, restriktive Pressegesetze und den Export von Überwachungstechnik,
- hilft bedrohten Journalisten und Bloggern sowie Medien finanziell und juristisch.

Beraterstatus

- beim Menschenrechtsrat der UNO,
- bei der UNESCO,
- beim Europarat.



Spendenkonto

Konto 320 54 00 | 100 205 00 |
Bank für Sozialwirtschaft
BIC BFSWDE33BER | IBAN DE93 1002 0500 0003 2054 00

Reporter ohne Grenzen e.V.

Brückenstraße 4 | 10179 Berlin (bis Ende Oktober 2013)
Friedrichstraße 231 | 10696 Berlin (ab November 2013)
Fon: 030 60 98 95 33 – 0
kontakt[at]reporter-ohne-grenzen.de
www.reporter-ohne-grenzen.de
Besuchen Sie uns auch bei
 facebook.com/reporterohnegrenzen und
 twitter.com/reporterog